

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 88 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonparcille  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

## Der Tag der Republik

### Die Verfassungsfeier im Lustgarten und im Reichstag

Die Reihe der großen Verfassungsfeiern, die Berlin heute zu Ehren des Geburtstages der Weimarer Verfassung veranstaltet, wurde durch die grandiose, bereits traditionell gewordene Feier der Berliner Schutzpolizei im Lustgarten eröffnet. Der Lustgarten hatte ein feierliches Kleid erhalten. Alle Randelaber des Platzes sowie das Gelände der Schloßterrasse waren mit Tannengrün verkleidet. Überall wehen riesige Banner in den Farben des Reiches und Preußens. Auf dem weiten Platz vor dem Schloß hatten die Formationen der Polizei unter Führung des Kommandeurs Heimannsberg und des Oberst Genß mit ihren Fahnen und Musikkapellen Aufstellung genommen. Hinter dem abgesperrten Teil wohnte ein großes Publikum, das trotz des Regens bis zuletzt aushielt, dem erhebenden Schauspiel bei. Der preussische Ministerpräsident Otto Braun und der Reichstagspräsident Paul Lobe waren neben zahlreichen hohen Beamten des Reiches und Preußens erschienen. Die Festrede hielt der Berliner Polizeipräsident Albert Orzesinski.

#### Die Rede des Präsidenten.

In seiner Ansprache führte der Polizeipräsident aus: Selten hat das deutsche Volk die Feier seiner Verfassung in so schwerer Stunde begehen müssen, wie gerade heute. Das Bösen der Deutschen und der Weltwirtschaftskrise, die seit bald zwei Jahren Opfer vom deutschen Volke verlangt, hat in diesem Jahre eine schlimme Zuspitzung erfahren. Schwer sind die materiellen Auswirkungen, schlimmer aber noch sind die seelischen Folgen, die unser ordnungsliebendes, arbeitsames Volk in die schwerste Bedrängnis- und Verwirrung gestürzt haben. Tausende und aber Tausende von Existenzen wurden vernichtet. Die Not ist ungeheuer gestiegen, und auch die Beamtenschaft hat schwere Opfer bringen müssen, u. a. der Regierung des Reiches und des Landes Preußen die Bekämpfung des wirtschaftlichen Chaos zu ermöglichen.

Es ist nützlich, daran zu erinnern, daß wir schon einmal eine Verfassungsfeier begangen haben, bei der die Not und die Verzweiflung über alles Maß hinaus das deutsche Volk bedrückte und verwirrte. Das war die Verfassungsfeier im Jahre 1923, die unter derart chaotischen Umständen stattfand, daß sie in keiner Weise mit der heutigen Krise verglichen werden könnte.

Wir leben in einer fetsamen Zeit. Die Wirtschaft leidet nicht an Mangel an Waren, sondern an Ueberfluß. Einem Ueberfluß, der nicht abgeseigt werden kann und alle wirtschaftlichen Kanäle verstopft; darum ist eine feste, staatliche Gewalt besonders vonnöten, da sie allein in der Lage ist, die Regelung der verworrenen Verhältnisse sicherzustellen.

#### Hier aber beginnt die Aufgabe der Polizei.

Nicht, daß ich der Meinung wäre, daß wirtschaftliche und soziale Fragen durch die Polizei gelöst werden müßten oder könnten. Aber der Staat kann nicht handeln, seine vielfach tief ins Leben der Nation eingreifenden Befehle und Bestimmungen nicht durchführen, um eine starke, geschlossene Exekutive, die mit Leib und Leben sich für die Kraft und Sicherheit des Staates einsetzt.

Ich darf mit Stolz sagen, daß die Berliner Polizei vom ersten bis zum letzten Beamten ihre Aufgabe nie anders aufgefaßt hat. So wahr die Republik heute wie gestern die einzige Möglichkeit darstellt, Deutschlands staatliche Existenz in den wiederholten fürchterlichen Erschütterungen der Nachkriegszeit zu sichern, so wahr ist es, daß die preussische und die Berliner Polizei durch ihre aufopferungsvolle, hingebungsvolle Arbeit Staat und Volk immer wieder in den Stunden höchster Not vor dem Sineinstürzen in den Abgrund bewahrt haben.

Auch das letzte Jahr hat wieder beispiellose Anforderungen an die Berliner Polizeimannschaft gestellt. Anforderungen, die kaum (Fortsetzung auf der 2. Seite.)

## Berlin unter Schwarzrotgold

Berlin bot heute in den Vormittagsstunden das festliche Bild, das den Verfassungstag seit Jahren in seinen Rahmen fesselt. Geschmückt mit den Reichsfarben waren alle öffentlichen Gebäude und in vielen Wohnvierteln der Außenbezirke herrschten die Schwarzrotgoldenen Farben.

Auf dem Platz der Republik hatte sich um 11 Uhr trotz des regnerischen Wetters ein zahlreiches Publikum eingefunden, Männer und Frauen, Schüler mit ihren Lehrern, Reichsbannerkameraden, viele mit dem Abzeichen der Sozialdemokratischen Partei. Auch ein starkes Aufgebot der Schutzpolizei war zur Stelle. Von zwei hohen Fahnenmasten wehten die Nationalflagge und die Kriegslagge der Republik. Unter der Inschrift „Dem Deutschen Volke“ flatterten lange Schwarzrotgoldene Wimpel mit dem Reichsadler. Alle Gebäude der Umgebung hatten geslaggt. Das Bild wurde belebt durch die Hoheitszeichen der ausländischen Missionen, die der Republik ihre Ehrerdienung erwiehen, das weiße Kreuz im roten Feld der Schweizerischen Eidgenossenschaft, den Löwen im blauen Kreuz der finnischen Republik, den Dannebr.

das Zeichen Norwegens usw. Auch zahlreiche Privatwohnungen waren mit der Schwarzrotgoldenen Fahne geschmückt.

Während der Feier im Reichstag konzertierte draußen die Reichwehrtapelle und die Sänger trugen verschiedene Lieder vor. Bereits um 12 Uhr war der Platz der Republik von Menschen dicht umfüllt. Besonders erfreulich ist die große Zahl von dienstfreien Reichwehroffizieren, die als Zuschauer erschienen sind.

Kurz vor 13 Uhr erschien auf der Freitreppe der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, und ließ sich die Ehrenkompanie melden. Das war für das Publikum das Zeichen, daß die Feier im Reichstag zu Ende war. Kurz darauf betrat der Reichspräsident, umgeben von den Ministern des Reiches und Preußens und vom Publikum stürmisch begrüßt, die Freitreppe. Die Musik intonierte nach dem Präsentiermarsch „Deutschland, Deutschland über alles!“, das vom Publikum entböhsten Hauptes mitgesungen wurde. Dann schritt der Reichspräsident, nachdem er zuvor die Richtung gemustert hatte, mit dem Reichswehrminister und dem Chef der Heeresleitung die Front ab. Damit war die offizielle Feier beendet.

## Der Anschlag auf den D-Zug

### Eine Spur der Täter — Herkunft des Zünddrahtes ermittelt

Die Ermittlungen nach den Urhebern des Attentats auf den D-Zug Frankfurt-Berlin zwischen Jüterbog und Grana-Abster Zinna, haben schon nach überraschend kurzer Zeit zu einem wichtigen Ergebnis geführt. Es konnte in Berlin das Geschäft ausfindig gemacht werden, in dem von einem der Täter die Eisenrohre und die zu dem Attentat verwandte Klingelleitung gekauft worden ist.

In einer Besprechung, die gestern am Tatort von den verschiedenen Vertretern der Behörden geführt wurde, ist die Gesamtmaterie in einzelne Abschnitte aufgeteilt worden, von denen jeder einzelne einer bestimmten Beamtengruppe zur Bearbeitung überwiesen wurde. Sehr wichtig ist die Herkunft des bei dem Attentat verwandten Materials. Im weitesten Umfange wurden in Spezialgeschäften und Fabriken der Schwachstromindustrie eingehende Ermittlungen angestellt. Diese Aktion verlief zunächst erfolglos. Von einem Beamten der Reichsbahn wurde jedoch unweit der Attentatsstelle ein interessanter Fund gemacht. Bekanntlich ist die Sprengladung, die den Zug zur Entgleisung brachte, auf elektrischem Wege entzündet worden, und zwar von dem Verbrechertäter aus, das vom Tatort 180 Meter entfernt ist. Dichtes Gebüsch und eine tiefe Mulde boten den Verbrechern ein außerordentlich günstiges Versteck.

An dieser Stelle entdeckte der Bahnbeamte unter Gras und Moos verborgen ein Paket in Packpapier, das eine Holzrolle mit noch etwa 200 Meter des gleichen Drahtes enthielt, das zu dem Eisenbahnanschlag benutzt worden war.

Die Umhüllung des Pakets wurde einer genauen Besichtigung unterzogen, und dabei entdeckte man die zum Teil ausgefrägte Adresse eines Berliner Installationsgeschäfts in der Friedrichstadt. Beamte suchten das Geschäft noch in der vergangenen Nacht auf, und hier wurde ihnen vom Geschäftsinhaber bestätigt, daß in den letzten Tagen der vergangenen Woche von einem unbekanntem Mann zwei Eisenrohre  $\frac{3}{4}$  Zoll Durchmesser, eine Schachtel Isolierband und eine Holzrolle mit 500 Meter Draht verkauft worden war. Die Eisenrohre holte der Mann am Freitag, dem 7. August, ab, am Tage darauf in den Vormittagsstunden den Draht und die Schachtel Isolierband. Daß

sich die Polizei auf der richtigen Spur befindet, steht außer Zweifel, denn die Umhüllung des Pakets wies sehr charakteristische Merkmale auf. Die Frau des Installateurs hatte gerade am Sonnabend von außerhalb von ihrem Sohn eine Wäscheendung erhalten. Nach dem Öffnen des Pakets hatte die Frau die Umhüllung unter den Ladentisch gelegt, um sie bei späterer Gelegenheit zum Einwickeln zu benutzen. Diese Umhüllung ist den Verbrechern nun zum Verhängnis geworden.

Wie weiter ermittelt wurde, ist derselbe Mann noch in einem anderen Elektrogeschäft gewesen, wo er mehrere hundert Meter Draht erwerben wollte. Da das Verlangen nicht am Lager war, wurde der Draht von der Firma besorgt, der Kunde, der es zuerst auffallend eilig hatte, holte die Ware dann aber nicht ab.

Der Mann wird wie folgt beschrieben: 1,72 Meter groß, bis 35 Jahre alt, schlank, aufrechte Haltung, auffallend bräunliche Haut, glatt rasiert, doch starker Bartwuchs erkennbar, fast schwarzes Haar, dunkelbraune Augen. Er spricht angeblich gebrochen deutsch und ließ im Laufe der kurzen Unterhaltung mit der Geschäftsfrau durchblicken, daß er früher irischer Offizier war und eine Pension von 700 Mark monatlich beziehe. Er erzählte noch,

daß er seit vier Jahren in Deutschland eingebürgert sei und daß sich seine Frau in Frankfurt a. M. aufhalte.

Der Betreffende trug graublauen Jacketanzug, weißes Oberhemd, weißen Umlegekragen, rotbraunen Selbstbinder, grauen Schlapphut mit vorn heruntergebogener Krempe, Sommermantel von vermutlich grauem Stoff und Halbschuhe.

Die Polizei ist der Meinung, daß die Angaben des Mannes über seine persönlichen Verhältnisse in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Sie bedeuten offenbar eine bewusste Irreführung. Unter Hinweis auf die Belohnung von 100 000 Mark werden alle Personen, die glauben, zweckdienliche Angaben machen zu können, gebeten, ihre Wahrnehmungen dem Polizeipräsidium, Zimmer 52, Hausanschluß 428, zuzuleiten.

Wie wir aus Jüterbog erfahren, ist heute vormittag Professor Dr. Ritter, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Sprengstoffwesens, am Tatort eingetroffen, um eine genaue Untersuchung des bei dem Attentat verwandten Sprengstoffs vorzunehmen. Das Ergebnis dieser Untersuchung steht noch aus.



# Die Feier im Lustgarten.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

einer so beurteilen kann, wie ich selbst, der ich täglich und stündlich gezwungen bin, das Aeußerste von der Berliner Beamtenchaft zu verlangen und ihre Tätigkeit ständig beobachte. Ich weiß, was in den letzten Monaten im Berliner Polizeipräsidium geleistet wurde und ich wollte nur, daß ganz Berlin mit mir begriffe, was es der hingebungsvollen Arbeit seiner Polizeibeamtenschaft zu danken hat. Ich selber möchte Ihnen aber, meine Damen und Herren, vor aller Öffentlichkeit danken, herzlich und aufrichtig; den Wachtmeistern und den Offizieren, den Kriminalbeamten und Verwaltungsbeamten, den Angestellten und Arbeitern, kurzum allen, die in vorbildlicher Treue und in hingebungsvollem Pflichtbewußtsein das Beste geleistet haben, was sie konnten.

Der Polizeibeamte steht heute leider noch auf schwerem Gefahrenposten. Nicht nur, daß die Not und die Aeroosität des Volkes seinen Dienst ungeheuer schwer macht. Die Verheerung, die gewalttätigen Methoden des politischen Kampfes, welche die radikalen Parteien unter unser Volk getragen haben, haben Sie als Polizeibeamte besonders zu spüren bekommen. Denn man ist auch nicht vor tödlichen Angriffen auf die Polizeibeamten zurückgeschreckt. Dabei waren die Angreifer Anhänger von Parteien, deren offizielle Vertreter in den parlamentarischen Körperschaften keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihr angeblich gutes Herz für die Beamten zu bekunden.

Neuerdings scheint sogar der gemeine Mordmord politisches Kampfmittel geworden zu sein.

Hier auf der Straße jedenfalls und im Dienst haben schon viele Beamten die „Liebe“ dieser Kreise mit ihrem Leben bezahlen müssen. Ich nenne nur die Namen Zänker und Kuhfeld, und wir sind dem gütigen Geschick dankbar, daß Friedig trotz des heimtückischen Schusses mit dem Leben davon gekommen ist. Und am Sonnabendabend sind die beiden Hauptleute Anlauf und Lent von hinten nach Verabredung meuchlings erschossen und der Wachtmeister Willich angeschossen worden. Das Grab des Wachtmeisters Zänker ist gestern von seinen Mördern geschändet worden. Schlimmeres und Verabscheuungswürdigeres ist hier in Berlin, und ich glaube auch in Deutschland, noch nicht passiert.

Wir wollen heute am Verfassungstage der

## Toten der Polizei

ehrend und dankbar gedenken. Vor allen Dingen der Männer, die ihre Pflichterfüllung, ihre Treue zur Verfassung und zum Volk in jungen Jahren mit dem Leben besiegelten. Die heutige Verfassungsfeier soll für sie eine grandiose Totenfeier sein. Anlauf und Lent, Zänker und Kuhfeld, alle haben uns das Vorbild äußerster Pflichterfüllung bis zum Tode gegeben. Diese treuen braven Kameraden und Kollegen sollen uns unvergessen sein. Ihr und aller anderen Gefallenen Andenken wollen wir jetzt durch eine Minute des Schweigens ehren.

Auf diese Worte hin entblöhten sich die Häupter und auf das Kommando „Stillestehen“ nahmen sämtliche Beamten salutierende Haltung ein. Regungslos verharrten die Versammelten, völlige Stille liegt über dem gewaltigen Platz, nur unterbrochen von dem eintönigen Geräusch des niederfallenden Regens. Nachdem die Minute des Gedankens verstrichen war, fuhr der Polizeipräsident fort:

Wir anderen aber wollen unserer Pflicht erneut gedenken und mit Entschlossenheit und Zuversicht das neue Lebensjahr unseres Volksstaates beginnen eingedenk der Erkenntnis, daß nur Ordnung im Innern einen Aufstieg des deutschen Volkes gewährleisten kann.

Die Nachkriegspolizei ist eine Volkspolizei und soll es bleiben, trotz manchmal notwendig werdenden, rücksichtslosen Zugreifens, das jedoch nur im Interesse des Ganzen erfolgt.

Der Staatsbürger, der zur Gewalt greift, muß wissen, daß er die überlegene Kraft der Berliner Polizei nachdrücklich zu spüren bekommt. So sehr ich verständige Einsicht und Besonnenheit von allen Beamten immer wieder verlange, so sehr ist harte Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit in der Abwehr dann selbstverständlich, wenn es zum Angriff auf die Beamten, zur offenen Auflehnung gegen die Befehle oder gar gegen die Verfassung kommt.

Ich weiß, Irrtümer sind bei aller Sorgfalt in der Ausbildung und Erziehung der Beamten nicht immer zu vermeiden. Geduld und Meroen der Berliner Polizeibeamtenschaft werden oftmals auf eine äußerste Probe gestellt. Auch der Polizeibeamte ist bei aller gebotenen Selbstbeherrschung schließlich nur ein Mensch, der sich wehren und wehren soll, wenn er von mißleiteten Volksgenossen im Büro oder auf der Straße beleidigt oder gar angegriffen wird. Trotzdem heißt es, Ruhe zu bewahren und sich in dem Willen zum raschen, sicheren Entschluß nicht beirren zu lassen. Nur so kann der Polizeibeamte seiner hohen Aufgabe gerecht werden. Es werden wieder andere, bessere Zeiten kommen. Wir hoffen das nicht nur, wir wissen es im Grunde alle, wenn auch manchmal gerade draußen in der Bevölkerung der Kleinmüt überhand zu nehmen droht.

## Das Hoch auf die Republik und Schwarz-Rot-Gold.

Und wenn der Tag gekommen ist, den wir alle mit heilem Herzen erleben, der Tag, an dem auch dem deutschen Volke die Sonne wieder lacht und die herrliche Verheißung unseres Nationalhymnes in Erfüllung gegangen ist: „Einigkeit und Recht und Freiheit“, dann wollen wir von der Polizei stolz darauf sein, daß wir geholfen haben, Deutschland einer besseren und glücklicheren Zukunft entgegengeführt zu haben. In diesem Sinne erheben wir auch an diesem Tage der Volksverfassung unsere Herzen, sammeln neue Kraft für den harten Alltag und gedenken Preußens und Deutschlands, wie es vor unser aller Sinnen und Willen steht — einig, gerecht und frei —, geloben unablässigen Dienst und treue Pflichterfüllung an Verfassung und Volk. Die Deutsche Republik und ihre Farben Schwarz-Rot-Gold, sie leben hoch! hoch! hoch! Begeistert stimmt das Publikum in den Hochruf ein, während die Polizeiformationen salutierende Haltung einnehmen.

## Die neue Standarte der Berliner Schutzpolizei.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und der Weidungserstattung des Kommandeurs der Berliner Schutzpolizei Heimannsberg sowie der Fahnenübergabe nahm der Polizeipräsident noch einmal das Wort: Sehr geehrter Herr Kommandeur! Ich habe den heutigen Verfassungstag zum Anlaß genommen, der Berliner Schutzpolizei eine Standarte zu stiften, die ich Ihnen hiermit zu Ihren Händen übergebe und die eine besondere Weihe dadurch erhalten wird, daß sie offiziell zum ersten Mal gezeigt werden wird, wenn sie dem Sarge von Anlauf und Lent folgt. Die Standarte trägt die Farben der Deutschen Republik Schwarz-Rot-Gold und Preußens mit dem Polizeistern. Die Doppelfarbigkeit der Standarte soll die unauflöbliche Verbundenheit aller Teile Preußens mit dem Reich und die Laifache andeuten, daß die



# Die Verfassungsfeier der Berliner Schutzpolizei

Die Berliner Schutzpolizei feierte vormittag den Verfassungstag in Verbindung mit einer Gedenk- und Trauerkundgebung für die erschossenen Polizeibeamten.

# Die Reichsfeier im Reichstag

Die Not der Zeit und der Zwang zum Sparen haben auch der amtlichen Verfassungsfeier im Reichstagsaal ihren Stempel aufgedrückt. Die Ausschmückung war wesentlich einfacher gehalten. Neben dem großen Reichsadler an der Stirnwand sah man zum erstenmal nicht mehr die Einleitungsworte der Reichsverfassung. Die Tribünen sind zwar schwarzrotgold verkleidet, aber die Wappen der Länder fehlen. Vielleicht soll das einen Ausblick auf eine sich nähernde Vereinheitlichung des Reiches bieten. Auch der Schmuck in Tannengrün und Hortensien an der Rednertribüne ist weniger reichlich als in früheren Jahren.

Saal und Tribünen sind bis auf den letzten Platz gefüllt. Die gesamte Reichsregierung, das vollzählige preußische Staatsministerium, die obersten Beamten, der Oberbürgermeister Sahn, der Polizeipräsident von Berlin und die Vertreter der anderen Länderregierungen füllen die Regierungsbänke. Die Diplomatenloge ist dicht gefüllt.

Punkt 12 Uhr erschien der Reichspräsident, begleitet vom Reichstagspräsidenten Lübbe, vom Vizepräsidenten v. Kardorff, von den Reichsministern Dr. Wirth und Groener in der Mittelloge, die mit der Flagge des Reichspräsidenten geschmückt ist.

Der Staats- und Domchor unter Rüdels Leitung ist in der Abgeordnetentribüne untergebracht und eröffnet die Feier mit Johann Sebastian Bachs Motette „Der Geist hilft“.

Die Festrede hält der Vizekanzler.

## Reichsfinanzminister Dietrich:

In dem Aufstieg nach 1923 haben wir wohl ein zu rasches Tempo eingeschlagen und ist im Volk ein zu starker Optimismus hervorgerufen worden. Der Stoß des Weltkrieges und des Zusammenbruchs ist auch heute noch nicht überwunden. Unser Wiederaufbau ist nicht nur mit unseren eigenen Mitteln geschehen, sondern auch aus dem ersparten Gelde anderer Nationen, das vielfach nur kurzfristig geliehen war. Daraus ist die schwere Not der Gegenwart entstanden.

Aber die Unruhe und das Mißtrauen, die die Welt erschüttern, ist schließlich auf politische Gründe zurückzuführen: Es ist nicht die Krise der Wirtschaft allein, sondern die Krise der Friedensverträge. Wir bauen auf die Hoffnung, daß die Erkenntnis sich mehr und mehr durchsetzt, wie sehr alle Völker voneinander abhängen, und daß daraus die Revision der Verträge hervorgeht.

Die letzten Wochen haben bewiesen, daß unser Staat nicht gefährdet ist. Mit imponierender Ruhe hat das deutsche Volk die schwere Zeit ertragen und sich den harten Maßnahmen der Regierung gefügt. Der Deutsche hat sich in dieser Zeit als ein besserer Bürger erwiesen, als man ihm vielfach zugestanden hatte.

Nicht die Lust an Hehe und Verleumdung, nicht der Glaube an Wunderdoktoren,

sondern Geduld, Mut und Besonnenheit sind die Haupteigenschaften des Deutschen auch in dieser Zeit.

Wir feiern heute das Andenken und die großen Verdienste des Freiherrn vom Stein. Seine politischen Forderungen sind heute erfüllt und schon überschritten worden. Die Weimarer Verfassung hat das deutsche Volk mündig erklärt. Freilich erhebt das mündige Volk Forderungen an Staat und Gemeinden, die nicht erfüllt werden können. Ebenso wie die Wirtschaft zu stürmisch aufgebaut worden ist, ging der Aufbau auch hier in falscher Richtung. Hätten wir nicht besser getan, daß platt Land stärker zu entwickeln, mehr Menschen als zufriedene Bürger in dem leeren Osten anzuliedeln, statt sie in den Städten sich notleidend und unzufrieden zusammenzudrängen zu lassen?

Wir befinden uns in einer großen wirtschaftlichen Umwälzung. Zwei Systeme, Kapitalismus und Bolschewismus, stehen miteinander im Kampf, und mit banger Sorge sehen viele seinem Ausgang entgegen.

Selbstverständlich kann sich nur ein System halten, das seine Aufgaben erfüllt.

Die letzten Wochen haben gezeigt, daß unser Volk Opfer zu bringen fähig und bereit ist. Es kommt darauf an, ein staatsbewusstes Volk zu erhalten. Man hat die Aufgaben des Staates über seine Leistungsfähigkeit hinaus erweitert. Eine Veränderung des Verhältnisses von Reich, Ländern und Gemeinden zueinander bringt noch nicht die notwendigen Ersparungen. Die Aufgabe

ist nicht, die besonderen Eigenarten und die Vielgestaltigkeit dem deutschen Volke zu nehmen, sondern vielmehr die Zuständigkeiten und Aufgaben ihnen richtig zu verteilen, die finanziellen Konsequenzen zu ziehen und Doppelarbeit zu vermeiden.

Das Fundament, das die Weimarer Verfassung uns gegeben hat, ist durchaus gesund und tragfähig. Der Ansturm gegen die Reichsverfassung wird von der Geschichte einst als Episode gemertet werden. Aber die Anpassung der Verfassung an die Notwendigkeiten der Zeit ist unerlässlich. Die deutschen Gemeinden sind nach glänzender Entwicklung in sehr gefährdeter Lage. Ihnen zu helfen ist um so notwendiger, als die Staatsgefährung zuerst in der Gemeinde sich entwickelt.

Die Bildung des Staatsbürgers ist das große, das entscheidende Problem. Der Freiherr vom Stein hat uns gelehrt, daß die Größe der Nation von der

Qualität ihrer Bürger

abhängt. Der Staat, der die besten Bürger hat, wird nicht nur der mächtigste sein, er wird auch stets Ordnung im Innern haben. Mit dem Freiherrn vom Stein sind wir stolz auf unser Volk. Wir feiern die Verfassung in Achtung vor der Vergangenheit und im festen Glauben an Deutschlands Zukunft. (Lebhafte Beifall.)

Der Chor singt nun die Hymne „Sämann Deutschland“ von Schaub. Darauf tritt

## Reichsfinanzminister Dr. Brüning

ans Rednerpult:

„Die deutsche Geschichte ist an Höhen und Tiefen reich. Die Bedrängnis der Gegenwart findet ihre greifbarste Parallele wohl nur in den Jahren, in denen der große Staatsmann lebte und wirkte, unter dessen Zeichen sich der diesjährige Verfassungstag bewußt stellt. Freiherr vom Stein, Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit, der Führer zum volkhaften Staat ist uns gerade

in diesen Zeiten des Duldens und Hartens, des Handelns und Gestaltens aufrichtendes und mahnendes Beispiel.

Stein war der Räuber kommender Zeiten. Er sah im Geiste das geeinte deutsche Volk. Die Bürger dieses Reiches sollten die mündigen Träger eines freien Staates sein. In der Linie seines Zukunftswollens liegt die Reichsverfassung vom 11. August 1919 als bedeutsame, wenn auch nicht in allem vollendete Erfüllung. Die Erinnerung an den großen Deutschen Freiherrn vom Stein und das, was uns alle mit ihm verbindet, soll uns eine Mahnung sein, alle aufbaufähigen und eingliederungsbereiten Kräfte zusammenzufassen und einzusetzen zur Ueberwindung der Räte und Gefahren dieser Tage.

So wie seine freiheitlichen Reformen die sittlichen und moralischen Kräfte der Nation zur stärksten Opferwirkung ansetzten, so soll und muß die in der Reichsverfassung gegebene Freiheit und Mündigkeit uns allen ein Appell sein, in bewusstem und diszipliniertem Willen uns der Bürgerpflichten zu erinnern, die diesen Bürgerrechten entsprechen.

Der Verfassungstag, ebenso wie der Gedentag der im Weltkrieg Gefallenen ist

ein Befehl des ganzen Volkes,

an dem die Tageskämpfe schweigen und das Bewußtsein der nationalen Gemeinschaft in sein Recht tritt. Dieses Sichbestimmen auf das, was uns eint, darf nicht nur im Gedankensbereich des Theoretischen bleiben, sondern muß, wenn es echt und tief ist, auch im Gebiet des politischen Handelns zu fruchtbaren Ergebnissen führen.

Das war Steins Ziel in einer noch unvergessenen Vergangenheit, das muß auch unser Ziel sein in dieser schwereren und umstrittenen Gegenwart. Auf die Zeit der Not, in die Steins Schicksal fiel, folgte der Aufstieg. So soll auch jetzt jedem Deutschen die Zuversicht erfüllen, auf eine bessere Zukunft und auf den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes.

In diesem Sinne bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!

Die Versammlung erhob sich, wiederholte dreimal den Hochruf und sang die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes. Damit war die Feier zu Ende. Der Reichspräsident und seine Begleitung begaben sich auf die Nordrampe, vor der dann die Reichswehrparade erfolgte.

## Waffenfund am Bülowplatz.

Eine Verhaftung.

Von der Politischen Polizei wurde heute mittag das Haus Hirtenstr. 16 noch einmal genau auf Waffen durchsucht. Dabei wurden eine Armeepistole mit 6 Schuß, eine Pistole 08 mit 8 Schuß, eine Pistole 7 65 mit 7 Schuß und eine Kiste mit 100 Schuß S.-Munition gefunden. Ein Mann wurde verhaftet.

aufopferungsvolle Arbeit der Berliner preussischen Polizei nicht nur dem größten deutschen Lande Preußen, sondern zugleich dem ganzen deutschen Volke und Vaterlande dient. Ich weiß, daß die Fahne von der Berliner Polizei stets in Ehren getragen wird.

Kommandeur Heimannsberg übernahm die Standarte mit den Worten: „Dem jüngsten Beamten bis zum höchsten Offizier wird diese Standarte stets in Ehren getragen werden.“ Nachdem der feierliche Akt vorüber war, begann der Vorbeimarsch der Polizeiformationen, der annähernd eine Stunde dauerte und von der berittenern Polizei eröffnet wurde.



# Wessen Stimmen?

Das Gerause der Unterlegenen.

Der komische Wettstreit zwischen Faschisten und Kommunisten, auf dessen Konto die am Sonntag abgegebenen Stimmen zu buchen sind, geht weiter. Münzenbergs Presse schreibt am Montagabend:

Gestern gab es in Berlin nur einen roten Volksentscheid. Das beweist auch die ungeheure Zunahme der Stimmen gerade in Berlin.

Dagegen am Dienstag früh die faschistische „Deutsche Zeitung“:

In Berlin hat sich die Werbung der Stimmen verdreifacht, das ist ein starker Erfolg.

Wobei wir doch annehmen müssen, daß das Faschistenblatt nur Rechtsstimmen als „Erfolg“ seiner „Werbung“ betrachtet.

Münzenbergs Morgenblatt ist durch die Kaltblütigkeit, mit der der „Angriff“ 7 Millionen Stimmen für die Nazis reklamierte, zur Nachlieferung angepörrt worden. Das Kommunistenblatt macht folgende Rechnung auf:

Die Kommunisten hatten bei den Reichstagswahlen mehr als 3 Millionen Wähler in Preußen aufzuweisen, und vier Millionen sind der Unterschied zwischen dem Volksbegehren und dem Volksentscheid. So sieht der „Wählerstreif“ der Kommunisten aus.

Donnerwetter, da ist doch der Volksentscheid in Wirklichkeit gesplittelt! Rechnen wir zusammen: 7 Millionen Nazistimmen, 4 Millionen Kommunistenstimmen, 8 Millionen Stimmen, die der Stahlhelm für sich in Anspruch nimmt, das sind — ohne alle sonstigen Hilfskräfte — bereits 19 Millionen Stimmen. Und trotzdem durchgefallen? Wie kommt das nur, wie kommt das nur...?

# Weg mit der kommunalen Kreditsperre!

Protest des Landkreistages.

Der Pressedienst des Landkreistages teilt mit:

Gegen die Rotverordnung vom 5. August 1931, die den Kommunen plötzlich und unerhofft jeden Kredit bei den Sparkassen und den kommunalen Kreditinstituten abschneidet, ist nicht nur von den großen Städten, sondern durch Vermittlung ihrer Spitzenverbände auch von allen übrigen Kommunen und Kommunalverbänden lebhafter Widerspruch erhoben worden. Dadurch, daß die Zahlungsinstitute, auf welche die Kommunen angewiesen sind, plötzlich nicht mehr zahlen dürfen, sind besonders für laufende Zahlungen, wie z. B. für die Auszahlung von Gehältern, Löhnen, Wohnfahrtsunterstützungen einschließlich derjenigen für die Erwerbslosen große Schwierigkeiten entstanden. Eine Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung dieses Eingriffes liegt nach Ansicht der kommunalen Spitzenverbände nicht vor, da die Erfahrungen gezeigt haben, daß eine Gefährdung der Befriedigung der eigentlichen Sparkassenkunden durch den Kommunalkredit nicht eingetreten und nicht zu befürchten ist. Der Kommunalkreditanteil beträgt ähnlich wie in der Vorkriegszeit im Durchschnitt nur 17 Proz., während in Preußen z. B. 25 Proz. zulässig wären. Die sofortige Beseitigung der Kreditsperre ist zur vollen Aufrechterhaltung des allgemeinen Zahlungsverkehrs bei den Kommunen unbedingt erforderlich.

# Chlorgasvergiftungen.

Mehrere Fabrikarbeiter und Feuerwehrlente erkrankt.

Grz. 11. August.

In der Zellstoffabrik in Hinterberg ob. Donawitz ereignete sich gestern ein äußerst gefährlicher Betriebsunfall, der aber noch glimpflich abgelaufen ist. Arbeiter der Fabrik waren damit beschäftigt, Chlorgas aus einem Bahnlautwagen in das Chlorthaus abzulassen. Während dieser Arbeit wurde auf dem gleichen Gleis ein Wagen mit Aethylalkohol zur Kalkkammer gezogen. Dabei stieß dieser Wagen an den Tankwagen. Durch den Anstoß riß das Leitungsröhr und das Chlorgas strömte aus. Im weiten Umkreis verbreitete sich ein ährender Geruch. Acht Fabrikarbeiter und zwei Feuerwehrlente erlitten Vergiftungen. Es besteht für sie jedoch keine Lebensgefahr. Mehrere Personen, bei denen sich nur leichte Vergiftungserscheinungen zeigten, konnten in ihre Wohnungen entlassen werden. Der Bahn- und Straßenverkehr wurde nach zweistündiger Unterbrechung freigegeben. In den Abendstunden durften die Bewohner in ihre Wohnhäuser zurückkehren. In den kleinen Tierställen der Arbeiter sind zwei Schweine und viele Hühner und Kaninchen infolge des Chlorgases, das bis nach Loeben wahrgenommen wurde, verendet.

# Gemeinsam in den Tod.

Tragödie eines Berliner Liebespaares.

Königsberg, 11. August.

Am Sonntag wurden zwei junge Berliner, der Student Werner Schorich aus Tempelhof und Annaliese Matheka aus Steglitz, als Leichen in der Fischhauener Miel treibend, von Fischern aufgefunden. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch hatten die jungen Leute ein Boot von einem Fischer genommen und waren damit auf das Hoff hinausgerudert. Hier banden sie dann an ihre Füße einen 30 Pfund schweren Stein. Nachdem sie sich noch gemeinsam mit einem Riemens umschlungen hatten, haben sich die beiden Liebenden ins Wasser gestürzt. In der umschlungenen Stellung wurden die Leichen vorgefunden. Vor der Ausübung ihrer Tat haben die beiden jungen Leute an ihre Eltern Abschiedsbriefe geschrieben.

Eine Stadt, die ihre Leihhauskunden beschenkt. Die Stadtnormalverwaltung von Rosario (Argentinien) macht jedes Jahr anlässlich der Feier des Unabhängigkeitstages den Bürgern der Stadt die in Rot geraten und dann Kunden des städtischen Leihhauses geworden sind, ein besonderes Geschenk. In diesem Jahre wurden die im Leihhaus befindlichen dreitausend Nähmaschinen, die einen Wert von 200 000 Pesos darstellen, ihren Besitzern gratis zurückgegeben. In der offiziellen Kundmachung der Stadt heißt es, daß diese Nähmaschinen für die Familien, die im Laufe des Jahres gezwungen waren, damit das Leihhaus auszuweichen, besonders in der heutigen Zeit der allgemeinen Wirtschaftskrise eine Lebensnotwendigkeit darstellen.

Professor Richard Wettstein gestorben. Auf seinem Sandbüh in Triest im Gschnitz-Tal am Brenner starb am Montag im Alter von 68 Jahren der Professor der Wiener Universität und Direktor des Botanischen Gartens Richard Wettstein. Wettstein war auch Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender der österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft. Einer seiner Söhne ist Direktor des Botanischen Gartens in Göttingen.

Die neue Spielzeit der Städtischen Oper beginnt am Montag, dem 17. August. Der Fortschritt für die Vorstellungen der ersten Spielwoche wird Donnerstag, 15. August, an den Rassen der Oper eröffnet. Sesseltage 10—14 und 18—20 Uhr.

# Die Verbrecher und ihre Opfer

Modernisierter Nihilismus auf Kosten der Arbeiter

Doch heutzutage stehen sie wieder auf, Mit zwanzig Todeswunden an den Köpfen Und stoßen uns von unsern Stühlen.

Macbeth.

Lange genug haben wir uns gegen die Ueberschrift gemehrt; wir fanden keine andere. Zugegeben, daß es etwas Ungeheuerliches ist, Zeitgenossen mit dem ehrverletzenden Prädikat Verbrecher zu bedenken: seine Wahl soll keineswegs entschuldigend werden mit dem Ausbruch berechtigter leidenschaftlicher Empörung, sie ist das Ergebnis sorgfältiger Ueberlegung.

Der 9. August 1931, der das Urteil über die Reaktion sprach, ist auch zum

Gerichtstag für die kommunistische Partei

geworden. Der gewaltige Stimmenverlust der vereinigten Rechts- und Linksopposition geht in der Hauptsache zu Lasten der Kommunisten. Ein großer Teil von ihnen hat, soweit sie aus Disziplin stimmen, gemeuert. Hunderttausende von unglücklichen und Reinstimmen sind der offene Protest kommunistischer Arbeiter gegen den wahnwichtigen Beschluß ihrer Zentrale.

Nach der Aufregung des Wahlkampfes erlebte Berlin den ruhigsten Wahlnacht seit langem. Es sah die unauslöschliche Schande, daß vor den meisten Wahllokalen nur Arbeiter standen, die, von ihrer politischen Leitung schamlos mißbraucht, für den Volksentscheid des Faschismus Propaganda machten. Und als bei Anbruch der Nacht mit der Verkündung der Abstimmungsergebnisse offenbar wurde, daß die Arbeiterschaft über den perfiden Verrat der kommunistischen Zentrale das Verdammungsurteil gesprochen hatte, fielen vor dem Hauptquartier des „roten Volksentscheides“ am Bülowplatz die Schüsse, die zwei Postleoffiziere und einem Jüngling von 16 Jahren das Leben kosteten. In kurzer Frist lagen 23 Verletzte auf dem „Schlachtfeld“.

Diese Schüsse müssen Klarheit schaffen!

Sollte der feige Feuerüberfall auf Polizeioffiziere, der das Gemisch einleitete, etwa die Weltrevolution eröffnen? Ein solcher naiver Glaube unmittelbar nach Bekanntwerden der eskalanten Hintergründe ist selbst dem dümmsten Kommunisten nicht gegeben. Oder waren es die Kugeln eines Wahnwichtigen, der seiner Verzweiflung Luft machen wollte? Aber nicht die Einzelheiten der blutigen Vorgänge interessieren uns hier, sondern diese selbst und zwar im Zusammenhang gesehen mit der Taktik und der verzweifeltsten Lage der kommunistischen Parteileitung. Nach dem Verbrechen des Klassenrates wollen seine feigen Urheber in schlotternder Furcht vor der unausbleiblichen Auseinandersetzung in den eigenen Reihen sich hinter Menschengespinnster verstecken. Man sucht das schützende Dunkel der Illegalität, man provoziert das Verbot, um mit dem Bescheid über „Ausnahmegericht“ und „Blutzeuge“ die auseinanderfallende Partei zusammenzuhalten und von der eigenen Schuld abzulenken.

Das ist die infamste Art des politischen Kampfes, blutigen Haß zu schüren, in dem sich die Schüsse von selbst lösen. Das ist die nichtswürdige Taktik der kommunistischen Führer, aus dem sicheren Versteck heraus aufgereizte Arbeiter ins Feuer und Verderben zu schicken, weil sie

Menschenopfer zu Propagandazwecken

brauchen. Die Macbeth, sind sie in ihren Verbrechen von fürchterlicher Konsequenz. Um das Verbrechen des Klassenrates beim Volksentscheid zu verdecken, begehen sie das noch weit größere des Arbeitermordes.

Diese „revolutionären Führer“ sind in der Tat von fürchterlicher Konsequenz, auch in — ihrer Feigheit. Die Methode des Abschießens von Exponenten der Staatsmacht und von Polizeioffizieren ist nichts anderes als die schematische Uebertragung des russischen Nihilismus der sechziger und achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts auf die moderne deutsche Arbeiterbewegung. Die Blutopfer des Nihilismus waren vergebens, mußten vergebens sein. Aber die grundsätzliche Ablehnung dieser blutigen Terrorakte durch die deutsche Arbeiterbewegung hindert nicht, den todesmütigen Heroismus der Nihilisten anzuerkennen, die in ihrem Irrwahn wenigstens die eigene Haut zu Markte tragen und bedenkenlos ihr Leben für den einmal als richtig er-

kannten Zweck opferten. So starben Scheljabow, Kibaltshik, Sofie Peromstaja u. a. Wir brauchen nur diese Namen niederzuschreiben, um die persönliche Feigheit der kommunistischen Führer in ihrer Erbarmlichkeit zu erkennen.

Sie wollen den Nihilismus modernisieren.

Das berüchtigt gewordene Wort von der „intellektuellen Urheber-schaft“, die meistens strafflos bleibt, ist doch schließlich nichts anderes, als mit der abscheulichen Motivierung vom angeblich „höheren“ Zweck — des: der eigenen, höchstpersönlichen Sicherheit! — den unbekanntem Mann von der Straße zu opfern. Was gilt solchen gewissenlosen Naturen ein Menschenleben! Den kalkulierenden Politikern der KPD-Zentrale sind die unabwendbaren Folgen der Schüsse auf die Polizisten in ihren Berechnungen höchst erwünschte Deckungs- und Propagandamittel.

Die verbrecherische Feigheit gewisser Kommunistenführer ist die Schande der deutschen Arbeiterbewegung. Rot und Verzweiflung können dieses erklären. Aber weder Rot, noch Verzweiflung sind eine Rechtfertigung für eine Politik, die den deutschen Arbeiter nur zu einem Opfer macht. Es ist nicht einzusehen, warum gerade kommunistische Arbeiter diese volksfeindliche Tendenz in der Politik ihrer Führung nicht erkennen sollten, gerade jetzt, wo sie durch den ihnen unverständlichen Volksentscheidbescheid eine so bittere Lektion empfangen haben. Die Sozialdemokratische Partei darf keinen Pardon geben, sie muß den geschlagenen Feind verfolgen. Sie, die seit Jahr und Tag auf das unflätigste beschimpft wird, deren Mitglieder in Berlin und im Lande draußen während der Gegenagitation zum Volksentscheid zu Hunderten von ausgehenden Kommunisten mißhandelt wurden, hat im Angesicht der Todesopfer vom Bülowplatz das Recht, die Verbrecher kommunistischer Führer auch Verbrecher zu nennen.

Ist eher sie diesen Demagogen erbarmungslos die Maske vom Gesicht reißen, um so schneller werden die verhehten und schändlich mißbrauchten kommunistischen Arbeiter erkennen, daß die „Blut-hunde“ nicht in der Sozialdemokratie sitzen, sondern in ihrer unmittelbaren Nähe als angebliche Freunde und „proletarische Führer“, die mit ihnen ihr verbrecherisches Spiel treiben. Otto Meier.

# Sympathie mit den Mördern.

Die kommunistische „Welt am Abend“ kündigt an, daß unter dem Vorsitz des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Arthur Golke ein „proletarischer Untersuchungsausschuß“ eingesetzt werde, um die Vorgänge am Bülowplatz zu untersuchen. Man weiß, was ein solcher „Untersuchungsausschuß“ ist: eine Veranstaltung zu neuer Mordhege gegen die Schutz-polizei.

Werden die feigen Mörder zu Ehrenmitgliedern des Ausschusses ernannt, den die intellektuellen Urheber veranstalten?

Die kommunistische „Arbeiterpolitik“ stimmt ihre Berichte über den Mord am Bülowplatz auf die Tonart: die Polizei ist schuld. Natürlich: die feige von hinten abgeschossenen Polizisten sind schuld, daß sie sich haben erschließen lassen.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei nennt die Befehung des Karl-Liebknecht-Hauses einen „widerrechtlichen Akt“, es beruft sich auf sein Eigentumsrecht und das Bürgerliche Gesetzbuch.

Eins sucht man in allen kommunistischen Neußerungen vergebens: ein Wort des Bedauerns für die Opfer, eine Beurteilung des Verbrechens! Auch nicht das feigste Mbrücken von der Tafel und den Tälern!

Diese Haltung zeigt ganz unverhohlen, daß die KPD, mit den Mördern sympathisiert!

# Ruhe am Bülowplatz.

Am Bülowplatz herrschte gestern abend und während der Nacht völlige Ruhe. Auch die anliegenden Nebenstraßen, die vielfach als Schlupfwinkel dienten, waren vollkommen menschenleer. Die Schupo achtet darauf, daß die Passanten nicht stehen bleiben. Die Wenigen, die den Bülowplatz überqueren, werden vielfach auf Waffen durchsucht und darauf hingewiesen, daß sie nicht die Hände in den Taschen halten dürfen. Eine verständliche Maßnahme der Polizei, um gegen neue Feuerüberfälle gesichert zu sein.

# Reform der Akademie der Künste.

Neue Aufgaben — Neue Mitglieder.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat zum Verfassungstag Kultusminister Grimme namens des preussischen Staatsministeriums die neue Satzung der Akademie der Künste in Berlin genehmigt. Die Satzung ist im Benehmen mit einer Kommission, der führende Mitglieder der Kommission angehörten, ausgearbeitet worden. Die 1696 gegründete Akademie ist nach der neuen Satzung eine Gemeinschaft von hervorragenden deutschen und ausländischen bildenden Künstlern, Musikern und Dichtern, die zur Ehrung und Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen in freier Wahl durch die Mitglieder der Akademie berufen werden. Die neue Satzung befreit die Akademie von bürokratischen Fesseln, die dem letzten aus dem Jahre 1822 stammenden Statut anhafteten, und weist ihr erweiterte Aufgaben im Rahmen der staatlichen Kunstverwaltung zu. Ein neues Wirkungsfeld wird der Akademie unter anderem auf dem Gebiet des Theaters erschlossen, da sie in Zukunft auch hier zu gutachtlicher Tätigkeit herangezogen werden soll. Eine engere Verbindung zwischen Akademie und staatlicher Theaterverwaltung wird dadurch hergestellt, daß der Generalintendant der Staatstheater und der Leiter der Staatlichen Schauspielbühnen künftig an den Beratungen der Akademie teilnehmen. Um eine stärkere Heranziehung der Akademie zu den Verwaltungsaufgaben auf dem Gebiet des Kunstlebens zu ermöglichen, verlegt die neue Satzung das Schwergewicht der Arbeit in den Senat, der den Arbeitsausschuß der Akademie darstellt. Außer der Mitwirkung bei wichtigen Aufgaben der staatlichen Kunstverwaltung soll die Akademie durch eigene Veranstaltungen, besonders durch Ausstellungen, Konzerte und Vorträge künstlerische Leistungen jeder Art und Richtung der Öffentlichkeit vorführen, wobei neben den anerkannten Leistungen der Mitglieder besonders das Schaffen der aufstrebenden jungen Künstler berücksichtigt werden soll. Der Ausstellungsausschuß hat das Recht, auch von Mitgliedern eingelangte Werke nicht aufzunehmen.

Da sofortige Neuwahlen für die Akademie nicht möglich sind, hat Minister Grimme als Uebergangsmäßnahme das bisherige Präsidium und den bisherigen Senat für ein Jahr mit der weiteren Führung der Geschäfte beauftragt. Der Minister hat ferner gemäß den Vorschlägen der Reformkommission eine Reihe von bildenden Künstlern in die Akademie berufen, und zwar die Maler Ralbe,

Schmidt-Rottluff, Dix und Kirchner, die Bildhauer Belling, Scharff, Gies und René Sintenis und die Architekten Erich Mendelsohn, Mewis, Mies van der Rohe, Martin Wagner und Bruno Taut.

Wie es gemacht wird. Zahlreich sind die Leute und die Ausschüsse, die das deutsche Volk von Zeit zu Zeit beschützen, retten, ausrüsten. Man braucht führende Persönlichkeiten dazu. Und manchmal hat man es eilig. Dann läßt man etwa ein Rundschreiben los, worin die Umworbenden ersucht werden, ihren Namen herzugeben. Erfolgt innerhalb einer Woche keine Antwort, so wird das als Zustimmung betrachtet. Und so kommt dann manches unter manches. Genosse Hermann Wendel (Frankfurt a. M.) ist diesem Schicksal auch nicht entgangen. Da er längere Zeit verreist war, konnte er überhaupt nicht antworten, und so wird er voraussichtlich auch unter dem Aufruf der Aktionsgemeinschaft für geistige Freiheit stehen, ohne zu wissen, wieso und warum.

Diejenigen Kommunisten, die bei ihren Aktionen noch gern mit Namen von Persönlichkeiten prunken, die Ruf und Klang haben, ohne daß ihre Inhaber ausgesprochene Parteimitglieder sind, machen sich die Sache noch leichter. Münzenberg hat sich selbst Blankovollmacht verliehen, solche Namen für seine Privatwecke auszugeben. Upton Sinclair hat das ja vor einiger Zeit im „Vorwärts“ ausgedrückt. Mancher wird so Uebekommunist, ohne es zu wollen. Tote sind natürlich ganz schutzlos.

16 1/2 Milliarden Mark für Rüstungen im Jahr. Nach einem Bericht der Wehrwirtschaftsstiftung in Boston, deren Angaben sich auf das Rüstungsjahr des Völkerbundes stützen, haben die Nationen für die „nationale Verteidigung“ im letzten Jahr 4 158 000 000 Dollar ausgegeben, das sind über 16 1/2 Milliarden Mark. Die Zahlen, die auf den Rüstungen von 60 Regierungen beruhen, bedeuten ein Anwachsen der Rüstungsausgaben um etwa 400 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr. Die Ausgaben der Vereinigten Staaten, die mit 2800 Millionen angegeben werden, stehen an der Spitze und machen etwa ein Sechstel der Gesamtsumme aus. Dann folgt die Sowjetunion mit 2360 Millionen Mark, Frankreich mit 1910 Millionen Mark, Großbritannien mit 1900 Millionen Mark, und davon schließen sich in ungefähren Zahlen: Italien mit 680 Millionen Mark, Japan mit 640, Indien mit 640, Deutschland mit 660 und Polen mit 360 Millionen Mark.



# Hugenberg-Presse.

Der Redakteur hat mit dem Auftraggeber zu irren.

Der Hugenberg-Konzern hat sich vor längerer Zeit der „Münchener Neuesten Nachrichten“ bemächtigt. Der Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Dr. Gerlich, geriet mit den Vertretern Hugenberg in einen Konflikt, der dazu führte, daß er ausstieg. Jetzt hat Dr. Gerlich in einem Münchener Sonntagsblatt Angriffe gegen die Politik der sogenannten „nationalen Opposition“ erhoben. Die Hugenberg-Presse antwortete darauf mit massiven Verdächtigungen, und Dr. Gerlich rewanziert sich, indem er aus der Schule plaudert. Er erzählt:

Bei den Verhandlungen über die Übernahme der Chefredaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ sei als einer der Anteilseigner der im Jahre 1920 nach dem Verkauf der „M.N.“ neugebildeten G. m. b. H. ein ihm bis dahin unbekannter Kapitän Mann aufgetreten. Erst viele Wochen nachher sei er dahinter gekommen, daß dieser Kapitän Mann der Privatsekretär Hugenberg und sein Strohmann war. Als Dr. Gerlich bei dem Sturze des Kabinetts Kahr im Sommer 1921 eine Haltung eingenommen habe, die der Deutschnationalen Partei nicht gepaßt habe, habe Hugenberg den Versuch unternommen, ihn vertragswidrig durch die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz zu beseitigen. Obgleich ihm vertraglich die volle Unabhängigkeit bei der Redaktionsführung zugesichert worden sei, habe Hugenberg seine fristlose Entlassung beantragt, weil Gerlich in seiner dem deutschnationalen Minister Dr. Koch nicht genehmen Politik „Bayern in den Bolschewismus führe“. Dabei habe Hugenberg einem der Anteilseigner gegenüber den Grundsatz aufgestellt, „daß ein Angestellter, d. h. der angestellte Redakteur, auch die Verpflichtung habe, mit seinen Auftraggebern zu irren“.

Das ist die Methode, mit der Hugenberg Pressepolitik macht! Er kauft Zeitungen und glaubt damit zugleich die Gefinnung der Redakteure zu kaufen. Bei ihm macht Geld die Meinung. Der Besitzer der Zeitung kommandiert, und der Redakteur hat Ordre zu parieren. Der Redakteur hat eine seiner eigenen Meinung entgegengelegte Meinung zu vertreten, wenn der Geldgeber es befiehlt.

## Zünftlerisches im Friseurgewerbe.

14 Innungen in Berlin.

Die freie Innung im alten Berliner Stadtbereich macht erneut den Versuch, eine Zwangsinnung zu errichten, und zwar für die Verwaltungsbezirke Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichshagen, Kreuzberg und den Ortsteil Lichtenberg. Die Abstimmung erfolgt in der Zeit vom 21. August bis 8. September. Bisher ist es der Kunst der „besseren“ Friseure, der ehemaligen Perückenmacher- und Friseurinnung, jetzt „Haarformer“-Innung, in Verbindung mit den „Bildern“ gelungen, die Schaffung einer einheitlichen Innung für Groß-Berlin an Stelle der vierzehn Innungen zu hintertreiben, weil die verhältnismäßig geringe Zahl der Haarformer-Innungsmeister unter sich bleiben, von den „gewöhnlichen“ Frisuren abgefordert bleiben möchte.

Es sind dieselben Kräfte, die es bisher verstanden haben, „ihre“ Gehilfen von der Organisation fernzuhalten und sie in eine Reihe von Friseurvereinen und Vereinen zu zersplittern.

Der Arbeitnehmerverband des Friseurgewerbes, die gewerkschaftliche Organisation der Gehilfen, hatte zu seiner letzten Mitgliederversammlung die Vereinigung dieser Vereine eingeladen, die sich zu dem besonderen Zweck gebildet hat, vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe die Aufhebung der Prüfungs- und dafür die Einführung der Teilprüfung zu fordern. Es wurde versucht, diesen sonderbaren Schwärmern für die Ideale der Haarformergunft begreiflich zu machen, daß die Gehilfenerschaft wirklich besseres zu tun hat, als den rückständigen Lehrlingszuchtenden Innungen im Reichs Vorspanndienste zu leisten. Ein Vertreter dieser Gehilfenvereine kann es heute noch nicht vergessen, daß die Gehilfenorganisation in der Nachkriegszeit einen tariflichen Stundenlohn als Wochenbeitrag für den Verband forderte.

Es sind also keineswegs die sozialfortschrittlichen Friseure, viel-

mehr die sozialrückständigen Herrschaften, die die Zersplitterung in 14 Innungen beibehalten möchten und deshalb gegen die Errichtung der Zwangsinnung agitieren, die wenigstens den größeren Teil der Berliner Friseurgeschäftsinhaber zu einer leistungsfähigen Vereinigung zusammenführen würden.

Käme die jetzt wiederum beantragte Zwangsinnung endlich zur Durchführung, dann würde es leichter dazu kommen, die übrigen acht Zwangsinnungen mit ihr zu verbinden, so daß die verbleibenden fünf freien Innungen vollends bedeutungslos blieben.

Die organisierte Gehilfenerschaft hat an der heutigen Zersplitterung, die sich insbesondere auf dem Arbeitsnachweisgebiet und im Fachschulwesen als nachteilig erwies, durchaus kein Interesse und würde es nach allen Erfahrungen in anderen Großstädten, vor allem in Hamburg, nur begrüßen, wenn dieser unfruchtbaren Zersplitterung ein Ende gemacht würde.

## Maßschneider nehmen Schiedspruch an

Es wird Verbindlichkeitserklärung beantragt

Wie im „Vorwärts“ bereits mitgeteilt, wurde in der vorigen Woche nach dem Scheitern der Parteiverhandlungen für das deutsche Maßschneidergewerbe ein Schiedspruch gefällig, der einen Abbau der Stückzeiten im Positionsschema um 8 Proz. vorsieht. Zu diesem Schiedspruch nahmen gestern abend die im Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband organisierten Berliner Maßschneider Stellung. Die Entscheidung war nicht leicht zu treffen. Den Maßschneidern blieb nur die Wahl zwischen der Annahme dieses Abbauschiedspruches oder dem Beginn einer tariflosen Zeit.

Infolge der ungeheuren Beschäftigungsflaute im Maßschneidergewerbe besteht im Augenblick weder die Aussicht durch Kampfmaßnahmen einen besseren Tarifabschluss herbeizuführen, noch die Möglichkeit beim Eintreten des tariflosen Zustandes dem von den Unternehmern bereits angekündigten Abbaudiktat wirksam entgegen-

treten zu können. Dieses Abbaudiktat soll mit einer etwa 20prozentigen Lohnkürzung, der Einführung eines Doppeltarifes und dem Abbau der Arbeitszeiten bei vielen Arbeitsstätten verbunden sein. Der Filialleiter Genosse Lehmann empfahl daher nach einem ausführlichen Bericht über den Verlauf der Tarifverhandlungen die Annahme des Schiedspruches, den die Organisationsleitung zwar jachlich nicht für richtig halte, dessen Annahme jedoch rein tattisch im Augenblick für die Maßschneider das kleinere Übel bedeute. Aus denselben Erwägungen heraus haben die Funktionäre der Maßschneiderbrände und die Mitglieder der Branchenkommission beschlossen, der Mitgliedschaft die Annahme des Schiedspruches zu empfehlen. Nach kurzer Diskussion nahm die Versammlung dann auch den Schiedspruch in geheimer Abstimmung an.

Da auch die überwiegende Mehrheit der Maßschneider im Reich dem Schiedspruch zugestimmt hat, wird der Hauptvorstand des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes beim Reichsarbeitsministerium umgehend die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches beantragen.

14. Abl. Morgen, Mittwoch, Jahlabend in den bekannten Lokalen.

37. Abl. Funktionärsitzung für heute fällt aus.

Rundfunkreportagen von den Verfassungsfeiern. Am Freitagabend werden vom Reich zwei Reportagen gesendet. Die erste nach der Mittagsfeier am Reichstag gegen 13 Uhr, die zweite nach der Reichsfeier in der Oper am Montag der Republik zwischen 21.10 und 21.30 Uhr. Am Mikrophon Alfred Braun.

Wetter für Berlin: Teils wolfig teils heiter und am Tage ein wenig wärmer, mäßige westliche Winde. — Für Deutschland: Westwärts fortschreitende Wetterbesserung mit geringem Temperaturanstieg.

Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Später, Berlin; Anzeigen: E. Glade, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag, Berlin. Vertrieb: Postamt 104, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Dienst 1. Beilage.

## Zinsen für Spareinlagen

bei täglicher Kündigung . . . . . 8 Prozent  
bei monatlicher Kündigung . . . . . 9 Prozent  
bei vierteljährlicher Kündigung . . . . . 10 Prozent

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend  
e. G. m. b. H.

Berlin - Lichtenberg, Rittergutstraße 16—30

Annahme: in unserer Zentrale, in unseren Warenhäusern, in sämtlichen Lebensmittelabgabestellen und in der Sparkassenzweigstelle, Neukölln, Berliner Str. 96

### Kurfürstendamm-Theater

Bismarck 448/49

8 1/2 Uhr

Die schöne Helena  
von Jacques Offenbach  
Regie: Max Reinhardt

Komische Oper  
Friedrichstr. 104

8 1/2 Uhr

Frauen haben das gern ...  
Musikal. Schwank von Arnold  
Musik v. Walt. Kollo  
Sommerpr. 0.50-7.00

Theater des Westens  
Tägl. 5 u. 8 1/2  
Volksvorstellungen

Viktoria und ihr Husar  
Billigster Pl. 0.50 M.  
Teuerster r Pl. 7.- M.

### Metropol-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr

Heute zum 100. Male

Die Toni aus Wien  
Mady Christians, Michael Bohnen

### SCALA

Barbarossa 9256  
Tägl. 8 u. 8 1/2 U.  
Barto & Mann  
W. & G. Ahorn  
Walter Nissen  
Komische Oper  
Friedrichstr. 104

### PLAZA

Das große Varieté-Programm  
Heute  
Verkaufsstelle im Rahmen des Programms  
Täglich 8 u. 8 1/2  
Sonnt. 30 Pl.  
2. S. 50

### 8 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr

Lothringer Straße 37.

Wiedereröffnung 15. Aug.

Modern renoviert! Modernes Progr.!

Das entzückende Lustspiel

Das Parfüm meiner Frau.

Dazu ein erstkl. buntes Programm.

Für die Loser: Gutschein 1-4 Pers.

Fauteuil 1.25 M., Sessel 1.50 M.

Sonstige Pr.: Rang Mitte 1 M., Parkett 75 Pl., Rang 60 Pl.

## Winter Garden

8.15 Uhr Platz 3434 Raucher erlaubt

Barbarolle Hoflinger-Sextett,

Bourlakoff-Truppe, Syd-Fox,

LasTurias, Conche-Franksyr.

### PROGRAMM für die Zeit vom 11. bis 13. August

# KINO-TAFEL

### PROGRAMM für die Zeit vom 11. bis 13. August

## BTL

Potsdamer Straße 38

W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Das Ekel mit Max Adalbert

Außerdem: Ula-Tonkabarett Nr. 1

Für Jugendliche freigegeben

Rheinstraße 14 (An der Kais-Eiche)

W. ab 5.15, S. ab 3.15 Uhr

Der Zigeunerbaron mit Michael Bohnen,

Wilhelm Dieterle, Lya Mara - Außerdem: Das Luft-Derby

Abenteuerfilm

Odcon, Potsdamer Str. 75

W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Gassenhauer

Mitwirkende: Die Comedian Harmonists

Turmstraße 12

W. 5, 7, 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U.

Das Ekel mit Max Adalbert

Für Jugendliche freigegeben!

Alexanderstr. 39-40

(Passage)

Den ganzen Tag geöffnet, Stgs. ab 3 Uhr

Das Schicksal der Renate Langen

mit Mady Christians

Westen

Primus-Palast

Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.

Wochentags 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Der Schrecken der Garnison

mit Felix Bressart

Für Jugendliche freigegeben

Friedrichstadt

Franziskaner

Tageskino ab 11 Uhr vorm

Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)

Tonfilm: Damon des Meeres mit

Lissi Arns - Ali Heldberg mit

Novarro

### Moabit

Artushof Film u. W. 6.30 U.

Bühne Sonntag: 5 U.

Perleberger Str. 29 100 proz. Tonfilm.

Eine Stunde Glück mit W. Dieterle,

Eveline Holt

Tonfilmprogramm - Bühnenschau

Welt-Kino W. 6.45 u. 9.05 U.

Sonnt. ab 4.45 U.

Alt-Moabit 99 100 proz. Tonoperette:

Die Comedian Harmonists singen

Gassenhauer - Tonfilmbeiprogr.

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele

Kanistr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)

W. 5, 7, 9 Uhr

Verlängert!

Das Ekel mit Max Adalbert

Für Jugendliche freigegeben

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast

Kaiserallee, Ecke Berliner Straße

W. 7 u. 9.15 Uhr S. 5, 7, 9.15 Uhr

Uraufführung. Kriminaltonfilm:

Der Zinker (nach Edgar Wallace)

Preisauschreiben! Wer ist der

Zinker? Das Publikum sucht mit

Schöneberg

Titania Schönebg. W. 5.15, 7.15 U.

Hauptstraße 49 Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Elisabeth von Oesterreich mit Lil

Dagover, Paul Otto - Tonbeiprogr.

Friedenau

Kronen-Lichtspiele

Rheinstr. 65 Wochentags 7, 9 Uhr

Sonntags 5, 7, 9 Uhr

Tonfilm: Arme kleine Eva mit

Grete Mosheim, H. Hardt

Reichhaltiges Tonbeiprogramm

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U.

Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr

Tonfilm-Uraufführung:

Zwischen Nacht und Morgen mit

Aud Egede Nissen, Osk. Homolka

Tonbeiprogr. - Tonwochenschau

### Zehlendorf-Mitte

Zeli Wochentags 7, 9 Uhr

Sonntags 5, 7, 9 Uhr

Potsdamer Str. 40 Stg. 3 Uhr: Jugendv

Tonfilm: Das Liebeslied

mit Renate Möller, G. Fröhlich

Gutes Beiprogramm

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Wochentg.

Tonlichtspiele 6 1/2, 9 Uhr

Chausseestr. 365 So. ab 5 U

100 proz. Tonfilm: Verklungene

Träume mit M. Delschaft

Kinderrevue: Mickys Wochenschau

Tempelhof

Tivoli Berliner Str. 97

Beg. 6 1/2, 9 U. Stgs. 3 Uhr: Jug.-Vorst.

100 proz. Tonfilm:

Großer Komiker-Wettstreit!

Susanne macht Ordnung mit Szöke

Szakall, Max Ehrlich, Albert Paulig,

Trous v. Aalten, K. Lilien

Der Kuß mit Grete Garbo

Neukölln

Mercedes-Palast

Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße

Woch. 6 1/2, 9 Uhr. Stg. 5, 7, 9 Uhr

Die lustige Tonfilmoperette: „Der

Liebes-Express“ mit Dina Gralla,

Georg Alexander u. Joseph Schmidt,

der beliebte Rundfunktenor

Beiprogramm - Bühnenschau

Montag und Donnerstag:

Erwerbslosentage

Südwesten

Lichtspiele Südwest

Bücherstr. 12 W. 1/2, So. ab 5 Uhr

100 proz. Tonsingspiel!

Die Lindswirtnin mit Käthe Dorsch,

Fr. Schulz, Bollmann

Weib in Flammen mit O. Tschadowa

Film-Palast Kammersäle

Teltower Str. 1 W. 6.30, 9, Stg. ab 5 U.

100 proz. Tonfilm: Die Million

Tonfilm - Der Hauptmann von

Köpenick mit Kampers

### Süden

Primus-Palast

Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76

W. 6.30, 9 Uhr, So. 5, 7, 9 Uhr

Das große Doppelprogramm!

Seine Freundin Anette (Die Frau, von

der man nicht spricht) mit Lissi Arns

Lustspiel: Ums Himmels Willen mit

Harald Lloyd - Auf der Bühne:

Georg Erich Schmidt, Komiker

Th. am Moritzplatz

Beg. Wo. 6.30, 9, Stgs. ab 4.30 Uhr

Unschöne Fesseln mit Grete Garbo

Wenn die Großstadt schläft

mit Lon Chaney

Südosten

Luisen-Theater

Reichenberger Str. 34

Anf. W. ab 6.30 U. Stg. ab 5 U

Tänzerinnen I. Südamerica geschü

(Mädchenhändler-Film) m. Dita Parlo

Erlebnisse einer Nacht

Stella-Palast

Köpenicker Straße 11-14

Wochentg. ab 6 1/2 U., Sonntags ab 4 1/2 U.

Tonfilm: Das Ekel mit Max

Adalbert - Kabarett - Tonfilm

mit O. Wallburg u. a.

Jugendliche haben Zutritt!

Auf der Bühne: Damhofer-Trappe

Sternwarte - Treptow

Mittwoch 8, Donnerstag 8 Uhr:



# Sexualverbrechen

Ein Vorschlag von Dr. J. R. Spinner

Wir veröffentlichen diesen Aufsatz als beachtlichen Beitrag zur Frage des Sexualverbrechens, ohne uns mit ihm zu identifizieren.

Seit über vier Jahren war der polnische Zuchthäuser Stanislaus Matthela wegen Sittlichkeitsverbrechen in Brandenburg interniert, also bereits wegen schwerer Notzucht verurteilt. Er hielt sich so anerkannt gut — die Frage der Heuchelei und Verstellung zur Erlangung von persönlichen Vorteilen im Strafvollzug soll hier nicht in Betracht gezogen werden —, vielmehr anerkannt bleiben, daß seine Führung ihn so wertvoll erscheinen ließ, daß man ihn nicht nur in Kalfaktorenposten, sondern auch im Aufendienst auf dem Felde beschäftigte.

In der Hundstagsruhe nun, draußen auf dem Felde unter geringer Aufsicht, wurde er in der Ferne ein Mädchen — ein weibliches Sexualwesen gewahrt, effzigjährig bloß, aber immerhin Weib und Unterrod — und sofort brach sein Triebleben durch. Er überfiel das Mädchen mit besonders brutaler Gewalt und schändete es mit schweren Verletzungen. Daß er hernach nicht, wie man erwartete, ins Zuchthaus zurückkehrte, sondern floh, ist eine logische Folge. Wir wollen nicht annehmen, daß er die Anstaltsleitung heuchlerisch geläuscht hat, wenn er sich gut führte, sondern in dem ganzen Falle ein instruktives Renetel für die Reformbedürftigkeit des Sexualstrafrechts erblicken. Daß fast gleichzeitig der 53jährige Dreher Loose in Alexanderdorf (Sa.) einen Lustmord beging, kann nicht allein als Duplizität der Fälle, sondern muß mehr oder weniger als meteorologisches Phänomen der Kriminalbiologie erscheinen, denn es ist bekannt, daß die Mehrzahl derartiger Sittlichkeitsverbrechen in die Tage der größten Hitze fällt und im Juli die Spitze der Kurve zu erreichen pflegt. (S. Forel. Die sexuelle Frage u. a.)

An dem Zustandekommen des Delikts sind also auch andere Faktoren beteiligt, als bloß die „verbrecherische Persönlichkeit“ des Polen. Er hat sich als nützlicher fähiger Arbeiter erwiesen, er hat sich vier Jahre jeden ihm geschenkten Vertrauens würdig erwiesen, seine Persönlichkeit war einwandfrei in der sexuellen Anstalt. Aber seinen Sexualtrieb hat das Zuchthaus nicht zu beeinflussen, nicht von der Triebstärke zu heilen vermocht. Es hat ihn wohl gewaltsam unterdrückt, die Spannung vielleicht sogar erhöht, ist also zum mindesten gerade auf die „verbrecherische“ Konstitution ohne jeden Einfluß geblieben. Das Zuchthaus hat versagt. Volkommen versagt. Ein tüchtiger Arbeiter war er vielleicht schon ohne Zuchthaus, und das, worauf es ankam, auf die Beeinflussung seines elementar tierisch starken Trieblebens, seiner körperchemisch bedingten Brunst, die ihn ebenso blind wie einen Querschuh machte, war der auch noch so moderne Strafvollzug erfolglos, wenn nicht sogar schädlich.

Sittlichkeitsverbrechen, wie Matthela, sind Konstitutionsanomalien, bis zur Satorialis gesteigerte Exotiker, denen um ihrer geringen Hemmungen, ihres primitiven Lebens willen auch das Zuchthaus keine Sexualhemmungen anzuerkennen vermag. Sie sind sozialbiologisch Kranke, weil sie jedes Milieu gefährden und angeht eines weiblichen Wesens einfach explodieren. Vier Jahre vollkommene Enthaltsamkeit, wie sie im Gegensatz zu Vergito, Ruffland und Proffilen unser astetischer Strafvollzug bedeutet, haben den Trieb nicht erlösen lassen, sondern weiter in die Beklatschtheit hinein gesteigert. Wir müssen dem Fall dankbar sein, weil er uns zeigt, daß der modernste Strafvollzug, wenn er die Sexualprobleme nicht berücksichtigt, Stückwerk ist, und es ist schon seit langem ausgefallen, daß gerade der ehemalige Zuchthäuser immer wieder schwerste Sexualverbrechen begeht. Großmann ist durch viele Zuchthausjahre hindurch in seiner elementaren Grausamkeit in den Lustmord hineingesteigert, nicht gebessert oder geheilt worden. In hunderten von Fällen sind aus dem Zuchthaus entlassene Sexualverbrecher sofort wieder bei der ersten Sexualbetätigung explodiert und rückfällig geworden.

### Der Sexualverbrecher ist nur für seine fehlenden Hemmungen verantwortlich, nicht für die Funktion seiner Drüsen und die Wirkungen seiner Hormone.

Darum kann die für andere Delikte zugeschnittene Art des Strafvollzugs auch mit den humansten Begünstigungen nichts ausrichten, weil sie in keiner Weise die Sexualität zu tangieren vermag, die eben einmal ein Ding an sich ist.

Die Hemmungen sind ein Erziehungsfaktor. Wo sie nicht vorhanden sind, hat die Erziehung ein Loch. Daß das Zuchthaus mit seiner absoluten Askese ein Erziehungsinstitut sei, muß in Frage gestellt werden. Es wird nicht Beherrschung durch Willensstärkung erreicht, sondern die Askese erzwungen und die Triebabweigung, die Verdrängung auf Abwege, deren nicht lechter die Grausamkeit ist, erzwungen. Fast jeder Zuchthäuser geht seines vorher nach normalen Sexuallebens überhaupt verlustig.

Die Sexualnot der Gefangenen kann hier nicht weiter diskutiert werden, sie führt zur Entartung der sexuellen Persönlichkeit, auch da, wo es sich nicht bereits schon um Sittlichkeitsverbrecher handelt. Dieser selber ist weniger ein Verbrecher, als ein Kranker im weitesten Sinne. Nicht etwa im Milieu von Primitiven, die ihren Trieben restlos nachzugeben bereit sind, wohl aber in unserem Kulturmilieu, wo Triebbeherrschung die Regel ist. Die „Krankheit“ beruht in der körperchemisch bedingten Steigerung der Hormontätigkeit als biologischer Funktion und in der Unmöglichkeit, dieselbe willensmäßig zu beeinflussen und den dadurch bedingten Trieb zu beherrschen.

Sexualverbrecher sind die unglücklichsten Strafgefangenen, denn die Arbeit und die Enthaltsamkeit vermögen nicht, die Körperfunktion zu beeinflussen, sondern das Zuchthaus ist nur eine zeitweilig sichernde Maßnahme. Die Illusion der Besserungsfähigkeit kann nicht aufrecht erhalten werden.

Der Sexualverbrecher gehört der Medizin, im speziellen der Sexualmedizin. Er kann in den meisten Fällen zum durchaus brauchbaren Menschen zurückverwandelt werden, wenn man seine Sexualität in normale Bahnen zurückgeleitet, oder wo dies nicht geht, medizinisch unterdrückt oder auf ein Minimum zurückbringt. Das: Hier stehe ich, ich kann nicht anders! als Ausdruck der absoluten Hilflosigkeit, kann durch Operation der Keimdrüsen, der homonerzeugenden Organe behoben werden.

### Die Kastration ist das Heilmittel für viele Sexualverbrecher.

Wohloberstanden nicht die strafweise Kastration mit dem Charakter als Straffunktion, sondern als Heiloperation. Stellen wir

uns hier die Frage, was wäre Matthela ohne seine phantastisch wuchernde Keimdrüse? Operieren wir nicht auch Kröpfe, Warzen, Krebsgeschwüre und andere Auswüchse schon aus kosmetischen Gründen? Matthela ist ein brauchbarer Mensch, außerhalb seines sexuellen Aktionsradius. Er könnte in Freiheit belassen werden, wenn er nicht mehr Sklave seiner Keimdrüsen wäre. Er leidet vielleicht selber an seiner qualvoll gesteigerten Sexualität. Warum strafen wir den Menschen für seine wuchernden Keimdrüsen, anstatt sie einfach, wie andere wuchernde Drüsen, still und ohne Zeremonie (Strafgerätschaften) zu entfernen?

Kastration ist allerdings als Straffunktion seit Jahrzehnten in Amerika gebräuchlich und geübt, und in Sachsen hat sich Boeters seit vielen Jahren dafür eingesetzt und Schweizer Kantone praktizieren sie ohne großes Aufsehen seit Jahren. Das einzige, was noch irrig dabei ist, die Straffunktion, der Strafschmerz muß verschwinden.

Wir denken uns zum mindesten die Uebergangssituation folgendermaßen:

Jeder Sexualverbrecher ist vor der Verurteilung einer sexualärztlichen Begutachtung zu übergeben.

Wenn diese erkennt, daß die Vergehen sich auf die Hyperfunktion der Keimdrüsen zurückführen läßt, so gibt sie darüber an das Gericht ein dementsprechendes Gutachten ab.

Das Gericht fällt eine Strafe aus, mit dem Zusatz, daß dem Bestraften bei einer auf seinen Antrag vorgenommenen Keimdrüsenentfernung oder Vernichtung (operativ oder durch Röntgenstrahlen) nach einer bestimmten Zeit Entlassung unter Bewährungsfrist zugesprochen werden wird.

Daß dieses Verfahren bereits ausnahmsweise gehandhabt worden ist, und zwar mit gutem Erfolg, ist mir bekannt, aber es sollte zur Allgemeinheit werden.

Und auch das nur als Uebergangsstadium.

Das Ideal ist, daß solche Menschen ohne die Zwischenstation von Untersuchungsgefängnis und Gericht möglichst rasch in die Hände der Fachmedizin kommen und von ihrem krankhaften Stadium geheilt werden, ohne daß sie erst kriminell gebrandmarkt zu werden brauchen.

Gewiß sind uns derartige sexuelle Amokläufer im höchsten Grade unsympathisch, aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß wir mit derselben Dosis Gift (übermäßige Hormonproduktion ist als innere Vergiftung zu betrachten) vielleicht auch Amok laufen würden.

# Insektenstiche

## Ihre Entstehung und ihre Folgen

Die Wald- und Wiesenmücke kann, wenn sie in großer Zahl auftritt, durch ihre Stiche recht lästig und zu einer Plage werden. Durch die Hausmücke werden Erreger menschlicher Krankheiten nicht übertragen, doch können die zur Gattung der Fiebermücke gehörenden in Deutschland vorkommenden

### Gabelmücken

dem Menschen gefährlich werden, weil sie unter Umständen die Ueberträger des auch in Deutschland vorkommenden Wechselfiebers, der Malaria, sind. Die Rückenweibchen ernähren sich hauptsächlich durch Blutsaugen an Menschen, Säugetieren und Vögeln. Sie stechen mit ihrem Rüssel eines der kleinsten Blutgefäße, der sogenannten Kapillaren, an, welche in der Haut zahlreich vorhanden sind, und pressen etwas von ihrem Speichel in die Wunde, so daß eine heftig juckende Quaddel sich entwickelt. Gegen Rückenstiche scheint Aufträufeln von vierprozentigem Eucalypthusspiritus oder Eucalyptus mit Vaseline in vorbeugendem Sinne günstig zu wirken. Nach dem Stich baldmöglichst Salmiak, Ammoniak oder Karbol-Menthol-Spiritus (1 bis 2 Proz.); noch wirksamer 10 bis 20 Proz. Formalin-Spiritus mit 1/2 Proz. Menthol, bei zahlreichen Stellen zweiprozentige Mentholosalz, allenfalls essigsaurer Tonerdeverband. Die infolge des Stichens der Rückenstiche entstehenden Kratzwunden heilen unter Borvasoline bald ab. Es kann aber auch infolge des Kratzens an juckenden Rückenstichen zu eitriger Infektion oder Blutvergiftung kommen.

Die Stacheln der Mücken sind während der Abend- und Morgendämmerung am größten, denn sie sind im Gegensatz zu den Fliegen lichtscheue Dämmerungstiere und benutzen die Nacht zur Ruhe von Menschen und Tieren, um ungestört Blut zu saugen, während die Fliegen als tageliebende Zweiflügler im Gegensatz zu den kleinäugigen Stechmücken im Dunkeln nicht fliegen. Im Sommer halten sich die geflügelten Mücken im Freien auf, dringen aber auch in die Häuser ein. Da sie in größere Höhen über dem Erdboden gewöhnlich nicht aufsteigen, so sind die Menschen in den höheren Stockwerken der Häuser weniger belästigt als die Bewohner der unteren Stockwerke. Der Rückenstich ist hauptsächlich waagrecht; die Tiere fliegen gern ins Dunkle, treffen sie auf ein Hindernis, z. B. ein Gebäude, so fliegen sie meist senkrecht an demselben auf und ab und versuchen an den dunkel erscheinenden Stellen (Fenster) einzudringen.

### Die Stechfliege

befügt einen Rüssel mit einer in der Ruhe waagrecht gehaltenen, feinen Spitze, welche man vom Rücken des Tieres her genau sehen kann, und welche beim Stacheln in die Senkrechte, d. h. nach „unten“ gebogen wird, so daß die Stechfliege das Blut von Menschen und Säugetieren als Nahrung aufnehmen kann.

Neben der indirekten Uebertragung auf dem Wege über die Nahrungsmittel des Menschen vermögen die Fliegen auch Erkrankungen direkt von Mensch zu Mensch auszubreiten, so z. B. Ausfall (Lepra), die ägyptische Augentränke (Trachom), Milzbrand, Wundinfektionen und Rückfallfieber. Wahrscheinlich spielen auch die Fliegen eine Rolle und wirken mit bei der Verbreitung der spinalen oder epidemischen Kinderlähmung (akute Poliomyelitis), sowie der Pocken und der Maul- und Klauenseuche, indem sie die Erreger dieser Krankheiten unmittelbar von Mensch zu Mensch bringen können resp. von Tier zu Tier. Neben die betreffenden Krankheitskeime im Blute des Menschen, so kommen für die Uebertragung die gemeinen Stechfliegen in Betracht, welche das Blut eines kranken Menschen aufsaugen haben und beim Stich in das Blutgefäß eines gesunden Menschen mit ihrem Speichel das vorher aufgenommene infizierte Blut entleeren, ohne daß die Krankheitskeime im Fliegenkörper eine Entwicklung oder Wandlung durchzumachen brauchen wie die Malariaerreger im Körper der Stechmücke.

### Die Honigbiene

die Wespe, die Hornisse und die Hummel sind mit einem Hochstachel ausgerüstet, welcher zur Entleerung der giftigen Flüssigkeit in die mit den Stechborsten erzeugte Wunde dient. Die Stechborsten bleiben in der Haut haften; die Giftblase samt Giftblase wird mit herausgerissen, so daß die Biene den Stich mit dem Leben bezahlt. Die Giftwirkung der Honigbiene beruht auf dem Vorhandensein einer bihebeständigen, stickstoffreichen, basischen Substanz im Bienengift, welches nicht auf die unversehrte Haut, wohl aber auf die Augenbindehaut, Rosenknochenhaut und Zunge wirkt. An der Stelle des Bienengiftes bildet sich eine sehr schmerzhaft entzündung mit Rötung und Schwellung. Bei den Todesfällen im Anschluß an Bienengiftvergiftungen sind die betreffenden Personen entweder mehrfach gestochen worden oder der Stich ist fast stets in die Haut des Gesichts, in die Lippen, Augenslider oder Ohren erfolgt. Kinder und ältere Leute können scheinbar schon durch einen einzigen Bienengift tödlich getroffen werden. Bei einem Stich der Honig-

biene, Wespe, Hornisse oder der Hummel muß die Entfernung des Stachels vorsichtig erfolgen, damit die außen anhängende Giftblase nicht entleert wird. Obwohl die im Sekret der Biene vorhandene Ameisensäure nur in sehr geringen, bedeutungslosen Mengen vorhanden ist, wird als Hausmittel gegen Bienenstich immer noch Salmiakgeist angewendet. Auch Phenol-, Chlor- und Bromwasser sind empfohlen worden. Ebenso sind angebracht kühlende Umschläge mit essigsaurer Tonerde, Auflegen von feuchter Erde, Scheiben roher Kartoffeln usw., Eisbeutel und Deleintrübung. Sind zahlreiche Stiche erfolgt, so muß die Entfernung der Stacheln besonders vorsichtig geschehen und ausgedehntes Betupfen mit Ammoniaklösung erfolgen oder ein alkalisches (Soda-)Bad genommen werden. Wespen- und Hornissenester sind in der Nähe menschlicher Wohnungen zu vernichten.

Leichte örtliche Reizerscheinungen (Quaddeln) werden hervorgerufen durch

### die einheimischen Ameisen.

Sie verfügen zwar nicht über einen Giftstachel, spritzen aber die Absonderung der Giftdrüsen in der Nähe des Stiches in die durch ihren Biss erzeugte Wunde. Der Reizstoff der einheimischen Ameise ist wohl die Ameisensäure, welche schon in Konzentrationen von etwa 7 Proz. äußerlich Jucken, Brennen und Entzündung der Haut hervorruft. Sie durchdringt die Haut leicht und führt rasch zur Blasenbildung und Entzündung im Unterhautzellgewebe. Auch die Ameisenester enthalten Ameisensäure. Nach einem Ameisenbiss empfiehlt es sich, die betreffende Stelle mit Salmiakgeist zu betupfen und die übrigen Maßnahmen, wie man sie gegen den Bienenstich anwendet (kühlende Umschläge usw.) anzuwenden.

### Nach Wanzenbissen

kommt es zu nestelartigen Quaddeln bei manchen Menschen auch zu Hautanschwellungen oder Blasenbildung. Es ist charakteristisch, daß die Erscheinungen nur nachts auftreten. Bei Wanzenstichen wird gegebenenfalls zweiprozentige Mentholosalz angewendet. Die Stacheln der Wanzen befinden sich in Holzteilen der Bettstellen, hinter Tapeten, Bildern usw. Entsprechende Reinigung mit grüner Seife oder Abreiben mit Petroleum, resp. Vernichten der Keime durch heißen Wasserdampf ist notwendig.

### Die Flohbisse

hinterlassen kleine rote hirsekorngroße, bis linsengroße, derbe, feste, über die Haut hervorragende Knötchen (Papeln) mit düsterem Zentrum, die auf Fingerdruck nicht verschwinden. Bettzeug und Kleidungsstücke weisen oft Blutspuren auf. Bei entsprechend veranlagten Menschen kommt es zu Reffelsucht. Gegen das durch Flohbisse hervorgerufene Jucken und zur Verhütung von Flohbissen werden Kampferspiritus und Puder angewendet. Reinlichkeit, Bäder, Wäschewechsel und häufiges Aufwischen der Zimmer dient zur Bekämpfung dieser Insekten, deren Larven in altem Holz (Tafelung, Dielen) sich befinden. Eine Zeckenart, welche zu den Milben gehört,

### der Holzbock,

lebt hauptsächlich auf Bäumen und Sträuchern. Er befallt von dort aus Menschen, Rehe, Hunde und kleine Warmblüter. Man findet ihn oft bei Waldarbeitern und Jägern. Das Weibchen dieses etwa 2 Millimeter großen Parasiten bohrt seinen Saugstachel tief in die Haut und nimmt erhebliche Mengen Blut in sich auf, so daß es viel dicker erscheint und bis zur Kirchkerngröße anwächst. Nach einer solchen Verletzung der Haut betupft man die betreffende Stelle mit Terpentinöl, oder tötet das Tier mit Benzol oder Petroleum; es läßt sich dann leicht aus der Haut entfernen. Freilich muß dieser Eingriff so vorsichtig vorgenommen werden, daß der Stachel nicht in der Haut stecken bleibt, da er sonst erst nach einiger Zeit durch Eiterung herausbefördert wird.

Beim Genuß des frischen, noch in den Waden befindlichen Honigs, oder beim Essen von Früchten, welche Insekten beherbergen, sind auch Bienen- und Wespenstiche in der Mundhöhle beobachtet worden. Es ist dann zu derartigen Schwellungen der Zunge gekommen, daß namentlich bei Kindern die Atmung behindert und der Luftströmungsschnitt notwendig geworden ist.

Wenn es auch oft gelingt, durch die üblichen Mittel die Beschwerden eines Insektenstiches zu lindern oder eine gefährliche Infektion zu vermeiden, so darf die häufig zuerst nur unscheinbare Hautverletzung doch nicht unbeobachtet gelassen werden. Um unangenehme Folgen zu verhüten, ist es beim Auftreten irgendwelcher Entzündungserscheinungen, die auf die üblichen Hausmittel hin nicht prompt verschwinden, stets ratsam, möglichst frühzeitig den sachverständigen Arzt hinzuzuziehen. Die Verbreitung der Kenntnis betreffend die Entstehung und Folgen der Insektenstiche trägt bei zur Verhütung von Arbeitsunfähigkeit und von gesundheitlichem Schaden.

Dr. Max Grünwald-Dortmund.



# Vom Berufsboxsport

## Eine neuartige Rangliste Boxer, Mensch und Bürger

Ein bekanntes amerikanisches Fachblatt, „The Ring“, ist auf die eigenartige Idee gekommen, seinen Lesern die Frage vorzulegen, welchen von den amerikanischen Boxern sie als Mensch, Boxer und Bürger am höchsten schätzen. Das Ergebnis dieser Rundfrage brachte ein paar interessante Tatsachen, vor allem konnte man die Feststellung machen, daß Jack Sharkey nur 25 mal an erster Stelle genannt wurde. Man muß doch annehmen, daß die Leser eines Fachblattes „ihre Pappenheimer kennen“, und wissen warum und weshalb. Die Rundfrage findet in veränderter Form, alle Jahre statt, und diesmal hat Tommy Doughran den Vogel abgeschossen, der 629 Stimmen erhielt, Young Stripling brachte es auf 432, und daß auch Mike Walker nicht im besten Ansehen steht, beweist die äußerst niedrige Stimmenzahl, 6. Eine ganze Anzahl von Boxern der leichteren Klasse, wie Fidel La Barba, Mc Carmin, Conzoneri u. a. werden höher eingeschätzt als die Schwergewichte.

Daß Tommy Doughran die meisten Stimmen erhielt, ist erklärlich. Der Amerikaner ist sehr zurückhaltend und bescheiden, kann es nicht vertragen, gelobt zu werden, er hat auch noch nichts auf dem Korbholz, wie verschiedene andere seiner Jungegenossen. Wenn ihm ein Kampfvertrag vorgelegt wird, nimmt er seinen Füllfederhalter in die Hand und unterschreibt, ganz gleich, welchen Formals der Gegner ist. Gegen Sharkey brauchte er es nicht so eilig zu haben.

Sharkey und Mike Walker haben nicht ohne Grund so schlecht abgeschnitten. Der „schwaghende Hai“, so wird der Litauer drüben genannt, ist mit seinen albernen Redereien schon vielen auf die Nerven gefallen und so allmählich hat man auch drüben von seiner Foulerei genug bekommen. Schmeling ist nämlich keineswegs der erste, der von Sharkey tiefgeschlagen wurde. Sogar seine Trainingspartner haben unter dieser üblen Angewohnheit zu leiden gehabt (George Cook). Sie stammt aus dem Kampf mit Dempsey. Sharkey behauptet, damals durch einen Liebschlag Knodout geschlagen zu sein, und dann könne er das gleiche Rezept anwenden. Es reißt sich jetzt auch niemand mehr um einen Kampf mit Sharkey, solange ihm von der New-Yorker Kommission das Recht zugestanden wird, seine Gegner nach Belieben in den Unterleib zu schlagen. Sein Angeben im Ring, Verweigern des Handschlags usw., hat auch nicht dazu beigetragen, Sympathien für ihn zu erwecken.

Mike Walker ist in eine sehr unangenehme Affäre verwickelt. Unmittelbar vor dem Kampf mit Sharkey wurde ihm durch das Gericht eine Unterhaltssforderung seiner geschiedenen Frau in Höhe von über 120 000 Dollar zugest. Walker hat sich jahrelang um seine Familie, zu der auch zwei unerwachsene Kinder gehören, nicht gekümmert, und so etwas wird in Amerika übel vermerkt. Walker wird von seinem Vorgesetzten nicht viel übrig behalten haben, da der Kampf knapp 250 000 Dollar brachte, aber ein Boxer soll, trotz seines rauen Berufs, auch Mensch sein, und das ist gar nicht so schwer.

## Drei Europameisterschaften

Die Austragung der drei Box-Europameisterschaften im Ring des Berliner Polizeistadions am Sonntag, 30 August, ist nunmehr gesichert, nachdem die sechs Kampfoverträge ordnungsgemäß unterschrieben bei der Boxsportbehörde Deutschlands hinterlegt worden sind. Das Europameisterschaftsprogramm hat allerdings insofern eine Aenderung erfahren, als an Stelle des Kampfes um den Leichtgewichtstitel ein solcher der Weltgewichtsklasse zwischen dem derzeitigen Meister Gustav Roth-Belgien und dem deutschen Meister Gustav Eder-Dortmund stattfindet. Beide standen sich schon einmal in Frankfurt a. Main im Titelfkampf gegenüber, damals siegte der Belgier knapp nach Punkten. Weiterhin wird Schwergewichts-Europameister Pierre Charles seine Würde gegen den deutschen Meister Hein Müller verteidigen, und schließlich steht auch noch die bisher viel umstrittene Mittelgewichtmeisterschaft auf dem Programm zwischen Földi Steinbach-Wien und Hein Domgörgen-Köln.

## Berliner Boxkämpfe

Das Programm für die Berufsboxkämpfe, die am kommenden Freitag im Ring der Berliner Boxbrauerei ausgetragen werden, ist jetzt fertiggestellt. Neben vier nationalen Paarungen gibt es ein internationales Treffen, das den Belgier Saerens mit dem Döchumer Hans Wieser zusammenführt. Weiterhin kämpfen die Berliner Christian Fortmann und Horst Riege, Harry Stein-Berlin gegen Erich Thriene-Hannover, Erwin Volkmar-Berlin gegen Rudolf Boguhn-Berlin und Paul Vogel-Berlin gegen Franz Soja-Dortmund.

findet, zusammen, und es dürfte einen erbitterten Kampf um den absoluten Weltrekord geben. Bright benutzt seine Spezialmaschine D.C.-Temple, der Münchener fährt seine bewährte B.W.-Maschine.

## Wer fährt mit 3 Fahren der Naturkunde?

Durch das „Wurzelienn“ auf den „Krähenberg“ führt am Sonntag, dem 16. August, eine Wanderung der Führeraktion des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Von Bahnhof Seddin geht die Wanderung zum Gr. Wienwiesee, dann durch das Wurzelienn auf den Krähenberg und weiter am Pehensee vorüber durch die Büschheide nach Wildpark. Abfahrt vom Schießlichen Bahnhof um 6.55 Uhr bis Seddin (Vorortzugkarte lösen!), Umsteigen in Wannsee. Treffpunkt in Wannsee-Fernbahnsteig um 7.30 Uhr. Fahrgehalt 1,50 M. Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sind zu dieser Wanderung gern willkommen.

Der Deutsche Reichs-Auto-Club veranstaltet heute 21 Uhr im Zoo gemeinsam mit dem Deutschen Sportkariell vereinigten Verbänden einen Besichtigungsbesuch. Der Abend ist als Wohltätigkeitsveranstaltung gedacht und der Lieberhuh wird den erwerbslosen Berufsfahrern zugeweiht werden. Das Festkonzert wird von erwerbslosen Musikern ausgeführt. Die Ansprache hält Polizeipräsident Orjesinski. Eintrittskarten an der Abendkasse im Kaiser-saal.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

„Vereine“, Verein für Körperkultur. Nach der Ferienpause Wiederbeginn des Lebensbetriebes in allen Abteilungen. Alle Mitglieder finden sich wieder in ihren Abteilungen ein. Gruppe Ober: Männer: Freizeitsport-Turnhalle Gubenstr. 33, 20-22 Uhr. Altersturner: Freizeitsport-Turnhalle Gubenstr. 33, 20-22 Uhr. Jungmädchen: Dienstags Turnhalle Woldemortstr. 77, 20-22 Uhr. Weitere Turnereisen: Mittwochs Turnhalle Friedenstr. 31, 20 bis 22 Uhr. Anaben und Mädchen: Dienstags und Freizeitsport-Turnhalle Gubenstr. 33, 18-20 Uhr. — Reitergruppe Schützenverein: Anaben und Mädchen Dienstags und Freizeitsport-Turnhalle Sonnenburger Str. 20, 18-20 Uhr. — Reitergruppe Seebing: Anaben und Mädchen Dienstags und Freizeitsport-Turnhalle Seebingstr. 4, 18-20 Uhr. Jugend und Männer: Freizeitsport-Turnhalle Antonstr. 26-28. Jungmädchen und Frauen: Dienstags Turnhalle Antonstr. 26-28. — Vorstandsitzung 13. August, Sonntag 30. August, 10 Uhr. — Alle Mitglieder beteiligen sich am 16. August am Bezirksfest. Vereinskleidung. Treffpunkt 7 Uhr. Hof, Grünau, Bohnsteg.



## Rückschau.

Des Sophokles „Oedipus tyrannos“, von Heinz Lipmann in „Oedipus der Herrscher“ verdeutscht, wurde von der Sendebühne der Funkstelle aufgeführt. Daß man sich dort plötzlich für die antiken Dichter begeistert, ist ein wenig unverständlich. Den schicksalhaften Ablauf der von den Göttern vorbestimmten Greuelstaten kann schließlich nur der verstehen, der mit der Weltanschauung der Antike einigermaßen vertraut ist. Die Vermutung, daß die Mehrzahl der Hörer aber auch nur die klassischen Sagen kennt, dürfte jedoch irrig sein. „Das ist doch 'n Hintertreppencoman“, sagte ein proletarischer Jugendlicher zu mir, und aus seiner Perspektive hat er sicher recht. Auf der Sendebühne wirkt nicht die großartige dichterische Formulierung von Gedanken, es wirkt nicht das Wort, das für die sichtbare Bühne geschaffen wurde, wenn eine stark dramatische Handlung den Hörer fesselt. Er erlebt ja nicht das Theaterstück mit den doppelten Sinnentwürfen des Auges und des Ohres; er kann auch nicht, wie bei der Lektüre, bei Einzelheiten beliebig zögernd verweilen. Das Tempo des Handlungsablaufes stellt an seine akustische Aufnahme-fähigkeit meist sehr große Anforderungen. Dem Hörer bleibt dabei nur die Wahl: entweder seine Aufmerksamkeit auf die Einzelheit oder auf das Ganze zu richten. Das heißt, sie bleibt ihm eigentlich nicht; denn es gehört eine überdurchschnittliche Konzentrationsfähigkeit dazu, um seine Gedanken von einer fortlaufenden Handlung abzulenken zu können. Die hervorragend gute Aufführung, die nur bisweilen von Musik empfindlich gestört wurde, mag manchen, der das Werk sonst völlig abgelehnt hätte, mit der Veranstaltung verjöhnt haben.

Anna Seghers erzählte in der Jugendstunde „Geschichten vom Gebrauchsgegenstand“. Das Geheimnis, das in jeder noch so alltäglichen Umgebung wach ist, ergreift sie, und mit suggestiver Eindringlichkeit weiß sie es zu fänden. Sie erzählte vom Schwamm, der unter Lebensgefahr für den täglichen Gebrauch erobert wird, von dem Handtuch, das die heiße Luft der tropischen Länder in sich trägt und von den Leiden ihrer Proletarier weiß. Es scheint, daß man Anna Seghers für eine Folge ähnlicher Vorträge gewonnen hat, und das ist bestimmt eine Bereicherung für das Programm der Funkstelle. Sie wird jedoch der Jugend noch näher kommen als diesmal, wenn sie sich in den Einzelheiten etwas beschränkt und technische Fachausdrücke erklärt, falls sie sich nicht vermeiden lassen. Der Jugend sind Schilderungen um so verständlicher, je mehr sie ihre Phantasie in Bewegung setzen; sie muß die Dinge bildhaft sehen, nicht erst durch verstandesmäßiges Umdenken gestalten können.

In der „Stunde für die reifere Jugend“ im Programm der Deutschen Belle Sprach Regierungsrat Ray Harted über Friedrich Ebert. Er gab keine heroisierende Schilderung eines großen Mannes, wie sie früher in Schulbüchern so beliebt war, sondern eine schlichte Würdigung des Menschen, der sich selbst, seiner Idee und darum seinem Volke sein Leben lang treu war, und dem es darum gelang, in einer Zeit, wo alles dem Abgrund entgegensteuerte, die Zügel, die die hohen Herren nicht mehr zu halten wußten, mit sicherer Hand zu packen.

Dienstag, 11. August:  
Berlin.

- 16.05 Reg.-Rat Dr. Wollenberg: Was man vom Urheberrecht wissen muß.
- 16.30 Unterhaltungsmusik.
- 17.30 Das Olympia der Groß-Berliner Jugend. (Richard Blasig.)
- 17.50 Bücherausgabe. Du und der Staat. (Am Mikrofon: Min.-Rat Hans Goslar.)
- 18.20 Reichskunstwart Dr. Redlob: Von der bildenden Kunst.
- 18.30 Dr. Otto Stammer: Der Arbeitslose in der Volksbildung.
- 19.00 Leonid Kreuzer spielt. Beethoven: Sonate C-Dur, op. 53. Rondo.
- 19.30 Prof. Dr. Goldschmidt: Die Bestimmung des Geschlechts und ihre Kontrolle.
- 20.00 Verfassungsfest der Reichsregierung, der preuß. Staatsregierung und der Stadt Berlin aus der Staatsoper Am Platz der Republik. 1. Gluck: Ouv. zu „Iphigenie in Aulis“. 2. Annapreche des Oberbürgermeisters Dr. Sahn. 3. Mändel: Concerto grosso G-Moll. (Musik. Lit.: Generalmusikdirektor Fritz Busch. Dresden.)
- 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
Königs-Wusterhausen.
- 16.00 Leipzig: Konzert.
- 17.00 Dr. Karl Würzburger, Josef Bunzl: Literarische Porträts politischer Köpfe.
- 17.30 Kramer: Königin Luise von Preußen.
- 18.00 Felix Schüssler: Die moderne Französin im Leben und in der Literatur.
- 18.30 Dr. Paul Ernst: Die menschliche Seele.
- 19.00 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.05 Französisch für Anfänger.
- 19.30 Adametz: Sparpolitik.
- 21.30 New York: Deutsche Verfassungsfest. Ansprache des deutschen Generalkonsuls und Darbietungen deutscher Künstler.

## Deutschlandflug beginnt 19 Maschinen zum Start bereit

Am Montag, mittags 12 Uhr, war auf dem Flugplatz Berlin-Staaken der Landungsflug für die Teilnehmer des Deutschlandfluges 1931. Insgesamt haben sich 19 Besatzungen mit ihren Flugzeugen bei der Sportleitung gestellt, der 20. hatte Pech. Es ist dies Kern, der langjährige Begleiter Udet, der am Montagvormittag um 10 Uhr in Frankfurt a. M. startete, aber erst eine halbe Stunde nach 12 Uhr in Staaken eintraf, so daß ihn die Sportleitung nicht mehr zulassen konnte. Es werden also folgende 19 Flugzeugführer und -führerinnen die einzelnen Prüfungen des Wettbewerbs bestreiten, der heute, Dienstag, mit den geringstgeschwindigkeits-, Anloß- und Ausrüstungsprüfungen beginnt:

Elfi Beinhorn (Berlin), Klemm, Argus US. 8-Motor; Eifel Bach (Köln), Klemm, Argus US. 8-Motor; Theo Cronewitz (Fürth), BfW. R. 27, Argus US. 8-Motor; Theo Osterkamp (Kiel), Arado, Argus US. 8-Motor; Walter Haagen (Troisdorf), Arado, Argus US. 8-Motor; Dudenhausen (Berlin), Junlers-Junior, Siemens SH. 13; Wolf Hirth (Brunau), Klemm, Hirth H. 8; Reinhold Pöhl (Berlin), Klemm, Argus US. 8; Fritz Siebel (Berlin), Klemm, Argus US. 8; Ludwig Roter (Miesau), Klemm, Argus US. 8; Otto Thomßen (Berlin), Klemm, Argus US. 8; Walter Weichelt (Münster), Klemm, Argus US. 8; Walter Jungmann (Belpzig), Klemm, Argus US. 8; Joachim Bessler (Hannover), Klemm, Siemens H. 13a; Kurt Baumert (Berlin), Klemm, Argus US. 8; W. Schulze-Edhardt (Berlin), Klemm, Argus US. 8; Emil Dellner (Stuttgart), Klemm, Siemens SH. 13; D. Dinart (Böblingen), Klemm, Argus US. 8; Adolf Aneip (Mittelbergbach), Klemm, Argus US. 8.

## Schwerathletik Boxen und Heben

Die Freie Sportvereingung „Tegel 1899“ veranstaltete am Sonntagvormittag auf der im Tegeler See gelegenen Insel Haffelwerder Wettkämpfe im Boxen und Heben. Leider konnte das Programm nicht in vollem Umfang durchgeführt werden, da die Lichtenberg Boxer nicht am Start erschienen. Den Lichtenbergern sei hier gesagt, daß eingegangene Startverpflichtungen auch eingehalten werden müssen. Die Gewichtheber der Sportvereingung, Unger, Reichelt, Wurtzhardt, Radonschel und Rosenreiter, versuchten es im Bierkamp, an der Scheidenstange. Leider ließ das kühle und windige Wetter außergewöhnliche Leistungen nicht zu. Den Hauptkampf im Bogen trugen die beiden Rivalen im Weltgewicht, Klaus Ludenwalde und Schröder-Tegel, aus; beide Gegner kämpften reichlich offen. Der Ringrichter mußte die etwas nervösen, aber ringfertigen Kämpfer mehrmals aus dem Clinch trennen. Wie drei Runden brachten einen kühlen Schlagwechsel; Schröder konnte gute Kopf- und Körperstreifer anbringen, die der Ludenwalde aber wieder ausglich. Der an den Kreismeister Klotz gegebene Punktflug ist für diesen äußerst schmeichelhaft, ein Unentschieden wäre aber besser am Platze gewesen.

## Berlin Kreisschachmeister Wettkämpfe des Deutschen Arbeiterschachbundes

Die am letzten Sonntag ausgetragenen Endkämpfe um die Meisterschaft des ersten Kreises im Deutschen Arbeiterschachbund hatte folgendes Ergebnis:

Berlin mußte mit mehreren Ersatzspielern gegen die kampfes-trohe junge Stettiner Mannschaft antreten und konnte nur ein Unentschieden (5:5 Punkte) erreichen. Kottbus gegen Stettin 6:4 Punkte, Ludenwalde gegen Wittenberge 4½:5½ Punkte, Wittenberge gegen Kottbus 4½:5½ Punkte. Endresultat: Berlin gegen Kottbus nach Erledigung der Hängepartien, deren letzte von der Spielleitung remis gegeben wurde, 6:4 Punkte. Das Gesamtergebnis der Kreiswettkämpfe ist folgendes: 1. Berlin 29 Punkte und damit Meister des ersten Kreises. 2. Kottbus 24 Punkte. 3. Stettin 20½ Punkte. 4. Wittenberge 14½ Punkte. 5. Ludenwalde 13 Punkte. Ruffin mußte wegen zweimaligen Nichtantretens gestrichen werden. Die Berliner Städtegemeinschaft wird sich auch die nächste Position zur Bundesmeisterschaft erkämpfen.

## Arbeiter-Tennis-Serie Die letzten Spiele

Die Treffen in der Kreis-Serie der Berliner Arbeiter-Tennis-sportler brachten keine besonderen Überraschungen.

In der Frauen-B-Gruppe schlug Tennis-Rot Friedrichshain Tennis-Rot Prenzlauer Berg mit 14:4. Bei diesem Resultat ist zu beachten, daß Prenzlauer Berg sehr junge Spielerinnen in der Mannschaft führt. TTB schlug Tennis-Rot Charlottenburg mit 12:6. Tennis-Rot Wedding bleibt in der B-Gruppe für Männer durch einen Sieg über Tennis-Rot Friedrichshain mit 13:5 führende Gruppenmannschaft, während Friedrichshain hoffnungslos den Tabellenabstieg bildet. Die C-Gruppe für Männer brachte zwei Treffen. Tennis-Rot Neudölln schlug TTB Spandau knapp mit 10:8. TTB schlug nach gutem Spiel Tennis-Rot Prenzlauer Berg mit 13:5. Das Resultat ist unverdient hoch.

Am kommenden Sonntag sind für alle Gruppen Spiele angesetzt, die besonders bei den Männern endgültige Entscheidungen bringen dürften.

## „Bürgerlicher Fußball“ Ist das eine Bestrafung?

„Der bekannte Verteidiger der Spielvereinigung Fürth“, Kraus I, ist jetzt vom Deutschen Fußballbund für seine unfaire Spielweise mit einer Disqualifikation bis zum 28. Dezember 1931 bestraft worden.“

So lautet die Meldung, die an die gesamte Presse geleitet wurde. Wie, so fragt man sich, für eine Verfehlung, die schon des öfteren vorgekommen ist, nur Strafe von 5 Monaten? Wie sehen denn diese Verfehlungen aus?

Bei dem Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1930 in Fürth zwischen der „Spielvereinigung Fürth“ und „Hertha-BSC.“ war es der linke Verteidiger der Fürther, eben jener Kraus, der durch seine außerordentlich unfaire Spielweise das Leben und die Gesundheit seiner gegnerischen Spieler gefährdete. Seine Herausstellung und die Meldung an den Deutschen Fußballbund hatten einzig und allein eine „Verwarnung“ zur Folge. Schon damals machte sich, selbst beim Fürther Publikum, eine starke Erbitterung gegen Kraus bemerkbar. Im dies-jährigen Spiel zwischen Hertha-BSC. und den Fürthern am 17. Mai im Berliner Poststadion, kam dann die rohe Spielweise des Fürthers klar zutage. Als den Berlinern der Sieg nicht mehr zu nehmen war, trat der Fürther dem Berliner Rechtsaußen, Ruch, derart in den Unterleib, daß Ruch schwer verletzt vom Platz getragen werden mußte. Das Berliner Publikum ließ sich dann zu einer Tat hinreißen, die zwar nicht gutgeheißen werden kann, die aber durch die ungeheure Erregung verständlich ist: Kraus wurde von der einströmenden Zuschauermenge buchstäblich niedergeschlagen. Auch er mußte von Sanitätern vom Platz getragen werden.

Dieser Vorgang hätte der Bundesfußballleitung zu denken geben müssen. Kann man es vom sportlichen Gesichtspunkt aus verantworten, einen Spieler mit solchen Veranlagungen überhaupt noch einmal Spielberechtigung zu geben? Die ganze Fußballwelt erwartete vom Deutschen Fußballbund, daß der Fürther vollkommen fallgestellt würde. Die jetzt bekannt gegebene „Bestrafung“ mutet eher wie eine Belobigung an. Allerdings sind vier derartige Bestrafungen vom Deutschen Fußballbund schon vom Fall Raib-Rürnberg bei der Amsterdamer Olympiade her gewöhnt.

## Um den Motorrad-Weltrekord

Seit einiger Zeit schon geht der Kampf zwischen dem Münchener Ernst Henne und dem Engländer Joe Bright um den absoluten Geschwindigkeitst-Weltrekord der Motorräder. Bright ist derzeit der Weltrekordmann über den Kilometer, der er am Strande von Cork (Irland) mit fliegendem Start in 14<sup>1/100</sup> Sekunden mit einem Stundenmittel von 242,587 Kilometer durchstrafte; Henne dagegen hält den Weltrekord über die englische Meile mit 24<sup>1/100</sup> Sekunden = 234,275 Stundenkilometer, während er über den Kilometer bei jenem Rekordversuch im April in Wien auf „nur“ 238,253 Stundenkilometer kam. Beide treffen nun beim Rekordmeeting von Arpaion, das vom 23. bis 30. August statt-